

Diego Stefanelli

Übersetzer-Leser-Interaktion in den wissenschaftlichen Übersetzungen des 18. Jahrhunderts: Der Fall der *Viaggi alle due Sicilie* von Lazzaro Spallanzani.

1&2/2020
DOI: 10.25365/cts-2020-2-1-8

Herausgegeben am / Éditée au /
Edited at the: Zentrum für
Translationswissenschaft der
Universität Wien

ISSN: 2617-3441

Abstract

*This article discusses the French and German translations of *Viaggi alle Due Sicilie e in alcune parti dell'Appennino* (Pavia, 1792-1797) written by the Italian natural scientist Lazzaro Spallanzani. The French translations by Jean Senebier (Bern, 1795-1797) and Georges Toscan (Paris, 1799-1800) as well as the German translation by Kreissig/Schmidt (Leipzig, 1795-1798) will be examined. Through a historical contextualization of the respective translations, the three texts are discussed from the perspective of the interaction between translators and readers. This communicative approach turns out to be particularly useful in relation to 18th century scientific translations. Focussing both on relevant paratextual elements (the translators' prefaces and footnotes) and on historical sources (correspondences and reviews) the paper investigates the mutual relations between the "voices" of the translators and those of their readers.*

Keywords: scientific translations, travel literature, paratexts, translator-reader-interaction

Zum Zitieren des Artikels / Pour citer l'article / To cite the article:
Stefanelli, Diego (2020): Übersetzer-Leser-Interaktion in den wissenschaftlichen Übersetzungen des 18. Jahrhunderts: Der Fall der *Viaggi alle due Sicilie* von Lazzaro Spallanzani, *Chronotopos* 2 (1&2),190-219. DOI: 10.25365/cts-2020-2-1-8



Diego Stefanelli

Übersetzer-Leser-Interaktion in den wissenschaftlichen Übersetzungen des 18. Jahrhunderts: Der Fall der *Viaggi alle due Sicilie* von Lazzaro Spallanzani

Abstract

*Der Beitrag beschäftigt sich mit den französischen und deutschen Übersetzungen der *Viaggi alle Due Sicilie e in alcune parti dell'Appennino* (Pavia, 1792-1797) des italienischen Naturwissenschaftlers Lazzaro Spallanzani (1729-1799). Untersucht werden die französischen Übersetzungen von Jean Senebier (Bern, 1795-1797) und von Georges Toscan (Paris, 1799-1800) sowie die deutsche Übersetzung von Kreissig/Schmidt (Leipzig, 1795-1798). Ausgehend von einer historischen Kontextualisierung der jeweiligen Übersetzungen werden die drei Texte unter dem Gesichtspunkt der Übersetzer-Leser-Interaktion betrachtet – ein Ansatz, der sich angesichts der kommunikativen Praxis der wissenschaftlichen Übersetzungen im 18. Jahrhundert als besonders fruchtbar erweist. Anhand signifikanter paratextueller Elemente der Übersetzungen (Übersetzervorworte und -fußnoten) sowie historischer Quellen (Briefwechsel und Rezensionen) werden die „Stimmen“ sowohl der Übersetzer als auch der Leser/innen in ihren gegenseitigen Beziehungen untersucht.*

Keywords: Wissenschaftliche Übersetzungen, Reiseliteratur, Paratexte, Übersetzer-Leser-Interaktion

*This article discusses the French and German translations of *Viaggi alle Due Sicilie e in alcune parti dell'Appennino* (Pavia, 1792-1797) written by the Italian natural scientist Lazzaro Spallanzani. The French translations by Jean Senebier (Bern, 1795-1797) and Georges Toscan (Paris, 1799-1800) as well as the German translation by Kreissig/Schmidt (Leipzig, 1795-1798) will be examined. Through a historical contextualization of the respective translations, the three texts are discussed from the perspective of the interaction between translators and readers. This communicative approach turns out to be particularly useful in relation to 18th century scientific translations. Focussing both on relevant paratextual elements (the translators' prefaces and footnotes) and on historical sources (correspondences and reviews) the paper investigates the mutual relations between the "voices" of the translators and those of their readers.*

Keywords: scientific translations, travel literature, paratexts, translator-reader-interaction

Die Reise eines berühmten Naturwissenschaftlers: ein europäischer Erfolg¹

Lazzaro Spallanzani (1729-1799) war einer der bedeutendsten Wissenschaftler seiner Zeit und nimmt eine feste Position in der Geschichte der Naturwissenschaft ein. Nach einer vieljährigen Lehrtätigkeit als Professor der Logik, der Metaphysik und des Altgriechischen an der Universität Modena, wurde er 1769 an den Lehrstuhl für Naturgeschichte der Universität Pavia berufen.² Dort wurde er zum Leiter des von Maria Theresia 1771 gegründeten *Museo di storia naturale* der Stadt ernannt. In den 1760er und 1770er Jahren publizierte er seine wichtigsten Werke, nämlich die Experimente über die Spontanzeugung (SPALLANZANI 1765), die tierische Reproduktion (SPALLANZANI 1768), die Blutzirkulation (SPALLANZANI 1773), die Verdauung und die künstliche Besamung (SPALLANZANI 1776).

Im Laufe der 1780er Jahre begann Spallanzani eine intensive Reisetätigkeit. Seine wissenschaftlichen Expeditionen benutzte er als bewusste „Methode naturalistischer Forschung“ (MAZZARELLO 2018).³ Aus den Jahren 1785-1786 datiert seine herausforderndste Reise: Er begleitete den venezianischen Botschafter Girolamo Zulian nach Konstantinopel. Trotz der zahlreichen biologischen, geologischen und vulkanologischen Beobachtungen am Bosphorus publizierte Spallanzani relativ wenig über diese zweijährige Reise.⁴ Ganz anders gestaltet sich die Situation bei der Reise in das mineralogisch besonders bedeutsame Süditalien⁵ (Sommer-Herbst 1788), deren Hauptgrund die Sammlung lithologischer und vulkanologischer Materialien für das Museum war. Die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Beobachtungen beschrieb er in den sechsbändigen *Viaggi alle due Sicilie e in alcune parti dell'Appennino*, die 1792-1797 in Pavia publiziert wurden (SPALLANZANI 2006-2007)⁶ und als eines der „bedeutendsten Werke der europäischen Vulkanologie des 18. Jahrhunderts“ (VACCARI 2006: 27) gelten.

Was die Zeitgenossen an diesem Buch vor allem beeindruckte, war vermutlich die Tatsache, dass die *Viaggi* als das Werk eines Wissenschaftlers erschienen, der sich nicht nur mit Biologie, sondern auch mit für ihn neuen geologischen und vulkanologischen Themen befasste. Damit hatte Spallanzani eine bemerkenswerte wissenschaftliche Kompetenz in fast allen Bereichen der Naturwissenschaft unter Beweis gestellt. Innerhalb weniger Jahre wurden die *Viaggi* zu einem europäischen Erfolg.

¹ Ich danke Andreas Gipper und Caroline Mannweiler für die stilistische Revision des Textes. Bei den zwei anonymen Revisoren bedanke ich mich für ihre sehr wertvollen Bemerkungen.

² Vgl. FERRARESI 1999.

³ Über die Beziehung zwischen Reise und Geologie in Spallanzani vgl. VACCARI 2006: 10-11.

⁴ Vgl. SPALLANZANI 1786 und 1788. Die unveröffentlichten Notizen der Reise sind 2012 publiziert worden (SPALLANZANI 2012). Zur Reise vgl. MAZZARELLO 2012.

⁵ Wie Gilles Bertrand gezeigt hat, hatte die Exploration süditalienischer Vulkane im 18. Jahrhundert „un statut privilégié à travers toute l'Europe aux yeux de la communauté savante et du grand public cultivé“ (BERTRAND 2008: 423) [„einen privilegierten Status in ganz Europa in den Augen der Gelehrtengemeinschaft und der gebildeten Öffentlichkeit“].

⁶ Über die Geschichte der italienischen Geologie vgl. VAI-CALDWELL 2006; VACCARI 1993, 2007, 2011.

Eine wesentliche Rolle dabei spielten vier, in den späten 1790er Jahren erschienenen Übersetzungen: zwei ins Französische (SPALLANZANI/SENEBIER 1795-1797; SPALLANZANI/TOSCAN 1799-1800), eine ins Deutsche (SPALLANZANI/KREISSIG-SCHMIDT 1795-1798) und eine ins Englische (SPALLANZANI/ANONYM 1798).⁷

Diese noch kaum beforschten, fast gleichzeitig publizierten Übersetzungen desselben Werkes bieten Anlass zu einer übersetzungshistorisch interessanten Fallstudie. Wie wurden die *Viaggi* in den jeweiligen wissenschaftlichen Zielkulturen übersetzt bzw. adaptiert? Welche translatorischen Strategien wurden von den jeweiligen Übersetzern angewandt? In welcher Beziehung stehen die verschiedenen Übersetzungen zueinander? Und wie fügt sich dieser Einzelfall in den Kontext der wissenschaftlichen Übersetzungen des 18. Jahrhunderts und deren translatorischen bzw. kommunikativen Normen? Um diese Forschungsfragen zu beantworten, wäre ein umfassender Vergleich aller Übersetzungen nötig. Im Folgenden werde ich mich darauf beschränken, nur einige erste Forschungslinien zu skizzieren, die mir besonders vielversprechend scheinen. Dabei interessieren mich vor allem die vielfältigen Interaktionen zwischen den Übersetzern und Leser/innen, die ich als Ansatz zum Verständnis der Geschichte wissenschaftlicher Übersetzungen des 18. Jahrhunderts vorschlagen möchte.

Übersetzer-Leser-Interaktion in den wissenschaftlichen Übersetzungen des 18. Jahrhunderts

War die aufklärerische Gesellschaft wesentlich vom „rise of the public“ (MELTON 2001) und der *opinion public* (FARGE 1992; BAKER 1993; VEYSMAN 2005; BINOCHELEMAÏTRE 2013) geprägt, so kommt dem Publikum in der Entwicklung der modernen Wissenschaft eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Das „tribunal du public“ (FREZZOZ 2015) nahm an vielen wissenschaftlichen Debatten der Zeit teil. Dessen Zusammensetzung war durchaus heterogen und nicht nur auf Fachleute beschränkt. Genau der „historisch neue Appell an ein nicht professionalisiertes Publikum“ (GIPPER 2002: 19) war wesentlich für die Entstehung des Systems der modernen Wissenschaft. Die wissenschaftlichen Übersetzungen des 18. Jahrhunderts müssen in diesen Prozess einbezogen werden. Sie erscheinen als „pratique ordinaire de la science, en étroite liaison et en interaction constante avec les modes de sociabilité et de communication de la république des lettres“ (BRET-MOERMAN 2014: 711).⁸ Wurden die wissenschaftlichen Übersetzungen in den Fachzeitschriften besprochen und kommentiert, so manifestiert sich deren kommunikative Dimension auch in der oft aktiven Rolle der Übersetzer, die sich vor allem in ihren Vorworten und Fußnoten manifestierte.

⁷ Die vierbändige englische Übersetzung wurde in London (bei Robinson) anonym publiziert. Obwohl es interessant wäre, sich dieser Publikation zu widmen, werde ich sie hier nicht berücksichtigen.

⁸ „Ein Standardverfahren der Wissenschaft, das in enger Verbindung und konstanter Interaktion mit den Arten der Soziabilität und der Kommunikation der Gelehrtenrepublik stand.“

Die im Rahmen der aktuellen Übersetzungswissenschaft einen zunehmend bedeutsamen Platz einnehmenden⁹ Paratexte¹⁰ waren auch in den wissenschaftlichen Übersetzungen des 18. Jahrhunderts von besonderer Bedeutung. Tatsächlich war ihre Präsenz in solchen Übersetzungen keine Ausnahme. Da quantitative Untersuchungen hinsichtlich der in den wissenschaftlichen Übersetzungen des 18. Jahrhunderts stehenden Paratexte noch fehlen, wäre es vermutlich übertrieben, zu sagen, dass sie eine immer gültige translatorische Norm waren. Trotzdem spricht vieles dafür, dass der Anteil an Vorworten in diesen Übersetzungen sehr hoch lag. Sicher ist, dass das Publikum bei solchen Übersetzungen erwartete, dass der Übersetzer sowohl mit einem interessanten Vorwort als auch mit kompetenten Fußnoten zum Werk beitrug: Ein relevantes Vorwort des Übersetzers war oft sozusagen das Flaggschiff einer guten wissenschaftlichen Übersetzung.

Aufgrund der „paratextual visibility“ (KOSKINEN 2000: 99) vieler wissenschaftlicher Übersetzer des 18. Jahrhunderts¹¹ könnte man sich fragen, ob man auch im Fall solcher Übersetzungen das „catchword“ (MARTÍN RUANO 2006: 49) der *translation studies* der 1990er Jahre, nämlich die *visibility* des Übersetzers, benutzen sollte. Der von VENUTI 2008 stammende und zu „one of the most important keywords in Translation Studies“ (BASSNETT 2014: 46) gewordene Begriff ist hinsichtlich der Geschichte wissenschaftlicher Übersetzungen bis jetzt kaum benutzt worden. Zu stellen wären einige nicht unwichtige Fragen: Könnte man im Ideal der *élégance*, das zusammen mit dem der *fidélité* eines der wichtigsten Urteilkriterien wissenschaftlicher Übersetzungen des 18. Jahrhunderts bildete, das von Venuti viel diskutierte Kriterium der *fluency* finden? Und wenn ja, wie stand es im Zusammenhang mit den Fußnoten der Übersetzer, die den „effect of transparency“ (VENUTI 2008: 13) oft unterbrachen? Im Allgemeinen können die wissenschaftlichen Übersetzungen des 18. Jahrhunderts, mit der oft sehr „sichtbaren“ Präsenz ihrer Übersetzer, zum „re-historicizing invisibility“ (COLDIRON 2012: 189) bedeutsam beitragen.

Trotzdem werde ich diesen Weg hier nicht weiterverfolgen. Mehr noch als wegen der Sichtbarkeitsproblematik finde ich die Präsenz der Übersetzer in den hier betrachteten Texten deswegen interessant, weil sie eine bedeutungsvolle Eigenschaft der Wissenschaft des 18. Jahrhunderts widerspiegelt, nämlich ihre Interaktion mit der Öff-

⁹ Vgl. KOVALA 1996; DIMITRIU 2009; BARDAJI/ORERO/ROVIRA-ESTEVA 2012; PELLATT 2013; TAHIR GÜRÇAĞLAR 2002, 2012; GÉNIN-STEPHENS 2018; SCHÖGLER 2019; CATALANO & MARCIALIS 2020; PIMENTEL-VIEIRA 2020.

¹⁰ Obwohl die Problematik und das Potenzial der *paratexts* im Rahmen der *translation studies* von BATCHELOR 2018 systematisch gezeigt worden sind, verwende ich hier den aus Gérard Genette stammenden Terminus, ohne ihn zu problematisieren. Mit einer solchen, sicherlich lohnenswerten Problematisierung der translatorischen Paratexte wissenschaftlicher Übersetzung des 18. Jahrhunderts werden sich zukünftige Untersuchungen beschäftigen müssen.

¹¹ Sicherlich galt diese translatorische Praxis nicht nur für wissenschaftliche Werke. Hinsichtlich italienischer literarischer Übersetzungen des 18. Jahrhunderts und die Vorworte ihrer Übersetzer hat Sabine Schwarze von einer Art „zona transitoria verso il trattato“ [„Übergangszzone zum Traktat“] (SCHWARZE 2020) gesprochen.

fentlichkeit und folglich ihre intrinsisch kommunikative Dimension. Deswegen mag es für meine Perspektive hilfreicher sein den schon in den 1990er Jahren geprägten Begriff der *voice* des Übersetzers (HERMANS 1996) anzuwenden. Besonders die Betonung der „interactions between texts and audiences“ (HERMANS 2014: 299) scheint für die hier untersuchten Übersetzungen geeignet zu sein, vor allem deswegen, weil die *voice(s)* der Übersetzer, wie deren Thematisierung im Rahmen der *translation studies* der letzten Jahre zeigt,¹² in engem Zusammenhang mit der ihrer Leser/innen steht.

Die Stimme des Übersetzers ist als Teil eines mehrstimmigen Dialogs zu begreifen. Er besteht aus verschiedenen *textual* und *contextual voices* (ALVSTADT-ASSIS ROSA 2015: 3-4), die sich „in and around translated texts“ (ALVSTAD-GREENALL, JANSEN, TAIVALKOSKI-SHILOV 2017: 4) befinden. Auf dieser textuellen und kontextuellen Perspektive basierend werde ich der Stimme der Übersetzer sowie ihrer Leser/innen aufspüren. Hat ASSIS ROSA 2006 schlüssig dargelegt, wie die Frage der *target text readers* translationswissenschaftlich sehr fruchtbar sein kann, so werde ich hier ihre Unterscheidung zwischen *implied* und *actual readers* des Zietextes sowie ihre Beschreibung selbiger als eine „communicative interaction“ (ASSIS ROSA 2006: 105) anwenden. Meine Analyse positioniert sich *innerhalb* und *außerhalb* der Übersetzungen, auf der Suche nach *extra-* und *intratextual* Stimmen (TAIVALKOSKI-SHILOV 2015: 60). Einerseits werde ich die Leser/innen in den Paratexten (Vorworte, Fußnoten) suchen; andererseits werde ich mich, anhand zeitgenössischer Quellen, mit den Reaktionen einiger aktueller Leser/innen beschäftigen. Zu vergleichen sind also die Erwartungen der vom Übersetzer selbst vorgestellten Leser/innen („the translator’s expectations of the expectations of a given reading community“, ASSIS ROSA 2006: 103) und die Reaktionen einiger Leser/innen, die man in den Briefwechseln zwischen Spallanzani und dessen Übersetzern sowie in den Besprechungen der Übersetzungen der *Viaggi* finden kann.

Anhand dieser theoretischen Konstellation stellt sich das erwähnte Problem der Sichtbarkeit des Übersetzers anders, nämlich als die Frage seiner (Selbst)Positionierung. SCHÖGLER 2019 hat gezeigt, wie fruchtbar der *positioning*-Begriff von HERMANS 2014 bezüglich moderner akademischer Übersetzungen sein kann.¹³ Auch für die hier betrachteten Übersetzungen scheint dessen Verwendung vielversprechend, insbesondere da Hermans von „two positionings“ (HERMANS 2014: 298) spricht. Positioniert sich der Übersetzer durch seine translatorischen Interventionen innerhalb seiner Übersetzung, so wurde er selbst von seinen Leser/innen „unvermeidlich“ positioniert:

¹² Vgl. ANDERMAN 2007, ALVSTAD 2013, TAIVALKOSKI-SHILOV-SUCHET 2013, ALVSTADT-ASSIS ROSA 2015; ALVSTAD-GREENALL, JANSEN, TAIVALKOSKI-SHILOV 2017.

¹³ Hier werde ich mich darauf beschränken, mich mit der *positioning*-Frage nur im translatorischen Sinne von Hermans zu beschäftigen. Trotzdem würde es sich sicherlich lohnen, die Perspektive auch bezüglich der wissenschaftlichen Übersetzungen des 18. Jahrhunderts zu erweitern und sich wie SCHÖGLER 2019 mit der soziologischen „positioning theory“ von Patrick Baert auseinanderzusetzen.

[...] while translators may consciously position themselves with respect to the texts they render, the discourses they use also inevitably position them, whether they are speaking in their own name or not. The two positionings do not necessarily coincide, and they are effective only insofar as audiences construe them. (HERMANS 2014: 298)

Als „participants in meaning-construction“ (HERMANS 2014: 299) nehmen die Leser/innen und insbesondere deren Beziehung mit dem Übersetzer eine wichtige Rolle ein: „The way readers interpret the translator’s stance is of considerable importance“ (HERMANS 2014: 298). Genau diese Art gegenseitiger Positionierung der Übersetzer und deren Leser/innen werde ich in den Mittelpunkt meiner Untersuchung stellen.

Ein Blick auf die Übersetzungen und deren Übersetzer

War Spallanzani mit dem wissenschaftlichen, kulturellen und akademischen Leben der von Maria Theresia geförderten Universität Pavia eng verbunden, so versuchte er stets, sich eine Reputation als europäischer Wissenschaftler aufzubauen. Dafür galt es, ins Französische übersetzt zu werden. Einem nicht französischsprachigen Wissenschaftler konnte nur die im Laufe des 18. Jahrhunderts in gebildeten Kreisen sehr weit verbreitete französische Sprache eine europaweite Leserschaft und folglich den prestigereichen Eintritt in die berühmtesten Akademien garantieren. Wie der bemerkenswerte Briefwechsel¹⁴ mit dem Genfer Bibliothekar Jean Senebier (1742-1809) beleuchtet, war sich Spallanzani der Bedeutung der französischen Übersetzungen zur Bildung seiner wissenschaftlichen Reputation sehr bewusst. Durch Vermittlung des berühmten Genfer Wissenschaftlers Charles Bonnet (1720-1793)¹⁵ wurde Senebier zum ‚offiziellen‘ französischsprachigen Übersetzer Spallanzanis.¹⁶

Anhand der personellen Beziehungen zwischen Autor und Übersetzer ist die Entstehung der senebierschen Übersetzung der *Viaggi*, mit Hilfe des Briefwechsels Spallanzani-Senebier, bis ins Detail rekonstruierbar. Am 19. März 1789 schlug Senebier Spallanzani vor, dessen noch nicht vollendete *Viaggi* ins Französische zu übersetzen. Spallanzani war sofort begeistert. Ziel war es, das italienische Werk und dessen französische Übersetzung gleichzeitig zu veröffentlichen und die europäische Rezeption der Übersetzung dadurch zu verstärken.¹⁷ Für dieses Projekt fand Senebier auch schnell einen Genfer Verleger (Barde et Manget). Während Spallanzani noch mit dem Schreiben des ersten Bandes beschäftigt war, fing Senebier bereits an, sich auf

¹⁴ Wie die andere, hier zitierte Briefwechsel ist der zwischen Spallanzani und Senebier in der *Edizione nazionale delle opere di Lazzaro Spallanzani* publiziert worden.

¹⁵ Vermutlich einer der interessantesten wissenschaftlichen Briefwechsel des 18. Jahrhunderts ist der zwischen Bonnet und Spallanzani (SPALLANZANI-BONNET).

¹⁶ Zur translatorischen Tätigkeit Senebiers verweise ich auf RATCLIFF (2010) und GIPPER-STEFANELLI (im Druck).

¹⁷ Vgl. Senebier an Spallanzani, 19. März 1789 (SPALLANZANI-SENEBIER: 191).

das für ihn ganz neue Thema vorzubereiten. Im Jahre 1790 tauschten beide lange Briefe über vulkanologische Fragen aus. Darüber hinaus schickte Senebier Spallanzani einige Instrumente und der *abate* seinerseits sandte ihm einige Bimssteinproben sowie einen Kasten vulkanischer Materialien, der die zukünftige Übersetzung erleichtern sollte.

Im Jahre 1792 wurde der erste Band in Pavia veröffentlicht. Trotzdem konnte Senebiers Plan einer gleichzeitigen Veröffentlichung der italienischen und der französischen Version nicht verwirklicht werden, weil Barde und Manget das Projekt nicht mehr fortsetzen wollten. Über verlegerische Gründe hinaus spielte dabei auch die historische Situation im Europa der 1790er Jahre eine wichtige Rolle: „ils sont effrayés par l'état de l'Europe“, teilte Senebier Spallanzani am 15. August 1792 mit, „dont les affaires s'embrouillent et [...] ils ne voudroient pas risquer des pertes“.¹⁸ Trotz des Rückzugs des Verlegers und der historischen Ereignisse der Genfer Republik begann Senebier die Arbeit an seiner Übersetzung im Herbst 1792. Mithilfe des Reichsplenipotentiarius und bevollmächtigten Ministers der österreichischen Lombardei Johann Josef Maria Graf von Wilczek (1738-1819), dem der erste Band der *Viaggi* gewidmet war, konnte Spallanzani trotz der praktischen Schwierigkeiten der 1790er Jahre, Senebier den zweiten und dritten Band schon im Herbst 1793 zusenden.

Ende Mai 1794 teilte Senebier Spallanzani mit, dass er mit dem Berner Verleger Niklaus Emanuel Haller einen neuen Verleger gefunden habe, dass dieser aber klar gemacht habe, dass Spallanzani wegen der schwierigen Umstände keine Renumeration für sich erwarten sollte: „les circonstances sont telles“, schrieb Senebier Spallanzani im Namen Hallers, „que sans votre célébrité, l'importance de l'ouvrage et le succès des traductions précédentes de vos ouvrages il auroit fallu renoncer a cette entreprise“.¹⁹ Spallanzani war mit dieser Übereinkunft zufrieden und hoffte darauf, mit Haller einen guten Verleger gefunden zu haben. Leider erwies sich Haller als „aussi negligent que avare“ [„so nachlässig wie geizig“].²⁰ Erst nach langen Verhandlungen hinsichtlich des Verkaufs der Abbildungen, kam die Veröffentlichung der Bände langsam voran: 1795 wurden endlich die ersten zwei Bände publiziert.

Inzwischen hätten viele Wissenschaftler und Liebhaber der Naturwissenschaft die *Viaggi* bereits auf Französisch gelesen, ohne auf den „Libraire tardigrade“²¹ zu warten. In der Tat wurde der erste Band einer anderen französischen Übersetzung, ohne

¹⁸ SPALLANZANI-SENEBIER: 281 („Sie haben Angst vor dem Zustand Europas, dessen Situation sich verwirrt, und sie möchten keine Verluste riskieren“).

¹⁹ Senebier an Spallanzani, 5. Juli 1794 (SPALLANZANI-SENEBIER: 326) („Die Umstände sind so, dass man ohne Ihre Berühmtheit, ohne die Wichtigkeit des Werkes und den Erfolg der vorhergehenden Übersetzung Ihrer Werke auf dieses Geschäft hätte verzichten müssen“).

²⁰ Senebier an Spallanzani, 4. März 1795 (SPALLANZANI-SENEBIER: 352).

²¹ Senebier an Spallanzani, 23. September 1795 (SPALLANZANI-SENEBIER: 366).

Wissen Spallanzanis,²² Anfang 1796 in Paris veröffentlicht. Angereichert wurde sie mit Fußnoten Barthélemy Faujas de Saint-Fonds (1741-1819), der seit 1793 den ersten französischen Lehrstuhl für Geologie am *Muséum national d'histoire naturelle* innehatte. Genau wegen des Wettbewerbs der Pariser Übersetzung trieb Haller Senebier nun zur Eile an: Der dritte und vierte Band seiner Übersetzung wurden 1796 publiziert und der fünfte Band im folgenden Jahr.²³

Die fünfbändige Pariser Übersetzung wurde ihrerseits in zwei verschiedenen Phasen veröffentlicht. Der erste Band wurde 1795-1796 bei der *Imprimerie des Sciences et Arts* publiziert, aber die Publikation wurde aus finanziellen Gründen unterbrochen.²⁴ Daran hatten Georges Toscan (1756-1826),²⁵ erster Bibliothekar des *Muséum national d'Histoire naturelle*, und der Diplomat und Archäologe Charles-Alexandre-Amaury Pineux (1760-1838), alias Amaury Duval, mitgearbeitet. Die Unterbrechung kam für Toscan besonders ungelegen, da, wie er Spallanzani schrieb, „eine unglückliche schweizerische Übersetzung“ (die Senebiers) angefangen hatte, Paris zu „überschwemmen“.²⁶ In den nächsten Jahren setzte Toscan ohne Duval die Übersetzung fort, deren Gesamtausgabe erst 1799-1800 bei Maradan publiziert wurde. Wie gesagt, enthielt sie eine Reihe von Fußnoten des Vulkanologen Faujas de Saint-Fond. Darüber hinaus wurden die Kapitel des ersten Bandes von einigen *Notices* eingeleitet, die geographische und historische Informationen über die von Spallanzani besuchten Orte gaben.

²² Am 5. August 1796 schrieb Spallanzani einen Brief an Toscan und Duval, um ihnen für die Übersetzung zu danken. Ein Teil davon wurde in der *Décade philosophique* veröffentlicht (SPALLANZANI 1796).

²³ Obwohl sämtliche 6 Bände der *Viaggi* von Senebier übersetzt wurden, sind die Titelblätter der Berner Übersetzung irreführend. Nach den ersten 3 Bänden gibt es einen Fehler in der Nummerierung der Bände. In der Tat sind zwei Bände als *Tome IV* deklariert: Der erste *Tome IV* (1796 datiert) enthält die Kapitel XXIII-XXV, denen eine *Relation de l'éruption du Vésuve arrivée le 15 Juin 1794* vorangestellt ist; der zweite *Tome IV* (1797) umfasst die Kapitel XXVI-XXXIII. Die Kapitel XXXIV bis XLIV sind im *Tome V* enthalten, der auch der letzte Band (aber somit eigentlich der sechste Band) ist.

²⁴ So schrieb Toscan Spallanzani den „28 pluviöse an V“ (16. Februar 1797): „Ma traduction avoit commencé sous les meilleurs auspices [...]. Mais l'imprimeur a manqué tout-à-coup d'argent pour la continuer“ (SPALLANZANI 1988: 146) [„Meine Übersetzung hatte unter den besten Aussichten begonnen [...]. Aber dem Drucker ging plötzlich das Geld aus, um sie fortzusetzen“].

²⁵ Vgl. REGALDO 1976, I: 117-124; JAUSSAUD-BRYGOO 2004: 626.

²⁶ „Pendant ce délai, une malheureuse traduction suisse, remplie de contresens et d'inepties, a inondé Paris. On la livroit à bas prix et on l'achetoit sans la connoître“ (Toscan an Spallanzani, „28 pluviöse an V“ [= 16. Februar 1797], SPALLANZANI 1988: 146) [„Während dieser Zeit hat eine unglückliche schweizerische Übersetzung Paris überschwemmt, die voll Fehler und Dummheit ist. Man lieferte sie billig und man kaufte sie, ohne sie zu kennen“]. Um den Wettbewerb mit der Berner Übersetzung zu gewinnen und seiner Übersetzung „la préférence sur celle de Suisse“ zu geben (Toscan an Spallanzani, 16 germinal an 5 [= 4. März 1797], SPALLANZANI 1988: 147), fragte Toscan Spallanzani nach einem Brief, dessen französische Übersetzung er als *approbation* in den zweiten Band einfügen wollte. Der Brief wurde tatsächlich von Spallanzani geschrieben (SPALLANZANI 1988: 148-49), aber nicht in den zweiten Band der Übersetzung Toscons eingefügt.

Die Übersetzung ist in den Kontext des „milieu intellectuel“ (REGALDO 1976) der von Pierre-Louis Ginguené gegründeten *Décade philosophique, littéraire et politique* zu stellen. Toscan selbst war einer ihrer Gründer und schrieb in der Zeitschrift „naturgeschichtliche und insbesondere botanische Beiträge“ (REGALDO 1976, I: 121). Seinerseits war Duval „einer der bedeutendsten Redakteure“ (REGALDO 1976, I: 82) der *Décade*, zu der auch Faujas de Saint-Fond mit „bedeutenden Artikeln in seinem Fachgebiet“ (REGALDO 1976, V: 715) beitrug. Es ist also nicht überraschend, dass der Übersetzung der *Viaggi* ausreichend Platz in der Zeitschrift eingeräumt wurde: Im Jahre 1795 war deren *Prospectus* veröffentlicht worden (ANONYM 1795b); im August 1796 wurde der erste Band vom französischen Chemiker Jean Darcet (1724-1801) besprochen (DARCET 1796), während die Gesamtübersetzung 1799 (anonym) besprochen wurde (ANONYM 1799). Darüber hinaus wurden in der *Décade* zwei *extraits* der *Voyages*, vor der Veröffentlichung der Gesamtausgabe, publiziert (SPALLANZANI 1799).

In denselben Jahren der Pariser Übersetzung wurden die *Viaggi* auch ins Deutsche übersetzt. Die fünfbändige Übersetzung wurde 1795-1798 in Leipzig, in der Dyck-schen Buchhandlung, veröffentlicht. Die ersten vier Bände wurden anonym übersetzt. Erst in der Einleitung des fünften Bandes nannte der neue Übersetzer, Johann August Schmidt, seinen Vorgänger, nämlich den „schätzbaren Freunde Kreissig, Professor der Arzneikunde zu Wittenberg“ (SPALLANZANI/KREISSIG-SCHMIDT 1795-1798, V: III). Berühmt war er nicht: „Le traducteur dit qu'il a été a Pavie“, schrieb Senebier Spallanzani am 19. Juni 1795, „il n'a pas mis son nom, l'on conjecture que c'est un Docteur de Leipsie nommé Kreissig“.²⁷ Die Information zum Pavia-Aufenthalt des Übersetzers hatte Senebier vermutlich aus der detaillierten Fußnote über die akademische „Sommer- und Herbstvacanz“ der Universität Pavia, die man auf der ersten Seite der Übersetzung findet. Genau wie Kreissig hatte auch Schmidt an der Universität Pavia studiert. Wie er in der Einleitung kurz erwähnt,²⁸ waren beide Schüler des deutschen Arztes Johann Peter Frank (1745-1821), einer der Begründer der modernen Hygiene und zehn Jahre lang Professor an der Universität Pavia (1785-1795).²⁹ Obwohl Autor einer Sammlung von *Medicinischen Miscellen* (SCHMIDT 1801) ist auch Schmidt heute weitgehend unbekannt.³⁰

²⁷ SPALLANZANI-SENEBIER: 362 („Der Übersetzer sagt, dass er in Pavia gewesen ist. Er hat seinen Namen nicht angegeben. Man vermutet, dass es sich um einen Leipziger Arzt namens Kreissig handelt“).

²⁸ Vgl. SPALLANZANI/KREISSIG-SCHMIDT 1795-1798, V: III-IV.

²⁹ Vgl. LESKY 1961.

³⁰ Um etwas mehr über den Leipziger Arzt zu erfahren, wären weitere Archivforschungen notwendig. Als Ausgangspunkt findet man einige Informationen in HARTMANN-HEß 1829: 239.

Übersetzer-Leser-Interaktion anhand der Übersetzungen der *Viaggi Spallanzanis*

Dem bisher hinsichtlich der Übersetzer-Leser-Interaktion in den wissenschaftlichen Übersetzungen des 18. Jahrhunderts Gesagten, könnte anhand des Falls der Berner Übersetzung widersprochen werden. In der Tat wendet sich Senebier kaum direkt an sein Publikum³¹ und seine Fußnoten sind nicht gekennzeichnet und vor allem bibliographisch orientiert. Darüber hinaus findet man seinen Namen auf dem Titelblatt der Übersetzung nicht. Ist also der unter den hier betrachteten Übersetzern wissenschaftlich renommierteste, der auf einen bemerkenswerten Ruf im Bereich der Pflanzenphysiologie zählen konnte, auch (und etwa paradoxerweise) der „dümmste“?

In der Tat lässt Senebier seine Stimme in einem textuellen Raum hören, der viel breiter und ehrgeiziger als die Fußnoten ist. Seinen Namen findet man unter dem Titel einer langen Einleitung, die *Réflexions générales sur les volcans* (SENEBIER 1795), die erst an dritter Stelle auf den verlegerischen *Avis*, die Wilzeck gewidmete *Épître Dédicatoire* und merkwürdigerweise auch die Einleitung Spallanzanis folgt. Allein ihre Position *innerhalb* des Werkes macht deutlich, dass die *Refléxions* Senebiers nicht als Vorrede fungierten, sondern als autonomer Text, der seine wissenschaftliche Kompetenz ausweist. Wie es auch mit anderen Übersetzung Senebiers der Fall ist,³² benutzte er die Übersetzungen als Gelegenheit, um seine wissenschaftliche Kompetenz durch lange einleitende Texte auszudrücken, die eher wie Traktate als wie Vorworte aussahen.

Findet man in der Berner Übersetzung der *Viaggi* wenige Spuren von deren Leser/innen, so mag es interessant sein, die Reaktionen einiger aktueller Leser/innen zu lesen. Vor allem wurden die *Réflexions* Senebiers gelobt. Sie waren auch für viele italienische Leser/innen ein Grund, dessen französische Übersetzung zu lesen. „Diversi italiani amano leggere la vostra traduzione“, schrieb Spallanzani an Senebier am 29. Januar 1795, „per essere preceduta da cose vostre“. ³³ Spallanzani selbst war von der Lektüre des Senebierschen Texts so begeistert, dass er für seine Übersetzung und Publikation in zwei italienischen Zeitschriften (nämlich den Mailänder *Opuscoli scelti* und dem *Giornale di Chimica* zu Pavia) sorgte. ³⁴ Ein weiterer bemerkenswerter Beleg des Erfolgs der *Refléxions* kann darin gesehen werden, dass sie im vierten Band der deutschen Übersetzung der *Viaggi* zusammen mit dem Text Spallanzanis übersetzt wurden (SENEBIER/KREISSIG 1796). So findet die wissenschaftliche Reputation Senebiers auch beim deutschen Übersetzer Anerkennung:

Uebrigens schmeichelt sich der Uebersetzer, durch die Dolmetschung der Senebierschen Einleitung seinen Landesleuten kein unangenehmes Geschenk zu machen. Er kann vermuthen, daß sie begierig sein werden, über die Vulkane auch die Stimme

³¹ Der kurze *Avis* am Anfang des ersten Bandes vermittelt nur einige verlegerische Informationen bezüglich der verzögerten Veröffentlichung und der aus der italienischen Ausgabe stammenden *planches*.

³² Für weitere Beispiele davon siehe GIPPER & STEFANELLI (2021/im Druck).

³³ SPALLANZANI-SENEBIER: 342 („Auch manche Italiener lesen gerne Ihre Übersetzung, weil ihr ein Text von Ihnen vorangestellt ist“).

³⁴ Vgl. Spallanzani an Senebier, 3. April 1795 (SPALLANZANI-SENEBIER: 356-57).

eines Mannes, wie Senebier, zu vernehmen; eines Naturforschers, dessen Kompetenz, über dergleichen Gegenstände zu urtheilen, er dem geehrten Publikum nicht erst beweisen darf. (SPALLANZANI/KREISSIG-SCHMIDT 1795-1798, IV: 330)

Trotz der Arbeit, die die Übersetzung ihn gekostet hat, ist zu vermuten, dass Senebier seinen Namen eher mit seinen *Réflexions* als mit der Übersetzung in Verbindung gebracht sehen wollte. Insofern ist das Urteil über die Qualität seiner Übersetzung bemerkenswert, das man am Ende einer anonymen Besprechung des zweiten Bandes der Berner und der Leipziger Übersetzungen liest, die in der *Allgemeine Literatur-Zeitung* im Juli 1797 veröffentlicht wurde.³⁵ Auf der Grundlage einer Reihe von Vergleichen mit dem Original und mit der deutschen Übersetzung kritisiert der Rezensent nicht nur die mangelhafte Genauigkeit der Übersetzung Senebiers, sondern auch deren Stil:

In der französischen zeigt sich [...], wo nicht wahrer Mangel an Sachkunde, doch sicher große Uebereilung der Arbeit die oft zu wirklichen Unverständlichkeiten und Unrichtigkeiten Anlass giebt [...]. Auch scheint der Franzose auf seine eigene Sprache geringe Achtsamkeit zu haben. (ANONYM 1797: 134-35)

Spallanzani selbst war mit der Übersetzung Senebiers vermutlich nicht zufrieden und zog ihr die Toscan vor: „Il qualche mio dispiacere per la non esatta traduzione berneſe“, schrieb er Toscan am 12. April 1797, „viene [...] compensato dalla bellissima di Parigi, e a voi ne ho tutta l'obbligazione“.³⁶ Im Übrigen kann man aus der Lektüre des Briefwechsels zwischen Spallanzani und Senebier den Eindruck gewinnen, dass Senebier seine Übersetzung vor allem als wissenschaftliche Tätigkeit betrachtete, deren Hauptergebnis (die *Réflexions générales sur les volcans*) seine Reputation als *Wissenschaftler* bestätigen sollte. Mehr als die Übersetzung an sich betraute Senebier seine *Réflexions* mit der Aufgabe, zu den Debatten der *scientific community* beizutragen. Darüber hinaus gilt es zu berücksichtigen, dass der Briefwechsel zwischen Spallanzani und Senebier als ein Briefwechsel *zwischen Wissenschaftlern* betrachtet werden muss. Zwar nahmen die Senebierschen Übersetzungen Spallanzanis darin einen wichtigen Platz ein, doch waren sie nicht das einzige Diskussionsthema. Vielmehr diskutierten beide Korrespondenten vor allem diverse naturwissenschaftliche Fragen. Obwohl die Übersetzung der *Viaggi* an sich keine Spuren dieser Diskussionen aufweist, war sie Teil eines intensiven Austausches unter Wissenschaftlern, der in den „kooperativen“ Kontext der Wissenschaft des 18. Jahrhunderts (DIETZ 2017) zu stellen ist.

Ihrerseits war die Pariser Übersetzung daran besonders interessiert, die Erwartungen ihrer Leser/innen am besten zu erfüllen. Der kulturelle und ästhetische Kontext der

³⁵ Ich danke Andreas Gipper für den Hinweis auf die Besprechung.

³⁶ SPALLANZANI 1988: 149 („Mein kleines Bedauern über die ungenaue Berner Übersetzung wird durch die sehr schöne Übersetzung von Paris ausgeglichen. Dafür bin ich Ihnen sehr dankbar“). Im selben Brief lobte Spallanzani die Übersetzung Toscan als „fedele, chiaro, preciso, ed elegante eziandio“ („treu, klar, genau und gleichfalls elegant“) und Toscan selbst als „eccellente traduttore“ (SPALLANZANI 1988: 148).

Décade und dessen Kopräsenz literarischer und wissenschaftlicher Interessen veranlasste den Übersetzer (und den Verleger) dazu, sowohl Wissenschaftler als auch Liebhaber von pittoresken Orten zu berücksichtigen. Diese anscheinend widersprüchliche Kopräsenz verschiedener Leser/innen mag sich durch die Vielfalt wissenschaftlicher Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts sowie ihres Publikums erklären.³⁷ Was hier am interessantesten scheint ist die Tatsache, dass man in den Paratexten der Übersetzung mehr oder weniger direkte Beschreibungen ihrer Leser/innen finden kann.

Der im Titelblatt stehende Name von Faujas, d. h. eines der Protagonisten der französischen Mineralogie der letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts, hatte eine strategische Funktion: das Interesse der wissenschaftlichen Leser/innen zu wecken. Aus den Fußnoten von Faujas zog die Pariser Übersetzung ihre wissenschaftliche Attraktivität. Trotzdem ist zu bemerken, dass sie in der Tat relativ wenig zahlreich (11), und auf die sechs Bände nicht gleichmäßig verteilt sind: Am häufigsten (7) sind sie im ersten Band, und seltener im zweiten (2) und dritten (2) zu finden.³⁸ In den anderen Bänden finden sich keine Fußnoten von Faujas. Dessen Anmerkungen waren meist von zweierlei Art: Sie bestanden zum einen in Verweisen auf die Werke anderer Wissenschaftler, vor allem auf seine eigenen;³⁹ sie gingen zum anderen aber auch ausführlicher auf einige mineralogische Fragen ein, insbesondere auf das Wesen und die Entstehung der *laves poncées* (Bims) (I, 155), der *laves prismatiques* (I, 194), der vulkanischen Gase (II, 50), des Porphyrs (II, 122) und der Zeolithe (III, 58). In diesem Fall stellen seine Beobachtungen eher Hinweise auf von ihm schon begonnene und noch nicht publizierte Forschungen dar. Waren solche sachkundigen Fußnoten das entscheidende Zeichen für die Qualität wissenschaftlicher Übersetzungen, das es erlauben konnte, die „traducteurs savants“ von den „traducteurs amateurs“ zu unterscheiden (BRET-MOERMAN 2014: 646), so ist die geringe Zahl der Fußnoten von Faujas ein Indiz dafür, dass ihre Rolle vor allem symbolisch war.

Darüber hinaus war die von Faujas nicht die einzige Stimme, die man in den Fußnoten der Übersetzung hören konnte. Neben den aus dem Original stammenden Fußnoten Spallanzanis und denjenigen von Faujas enthält die Pariser Übersetzung der *Viaggi* auch einige Fußnoten des Übersetzers, deren Funktion darin bestand, „den historischen Zitaten mehr Raum zu geben“ („donner plus de développement à des ci-

³⁷ Wie MARCIL 2006 mittels der Analyse der Rezeption der Reiseliteratur in den französischen *journaux* der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gezeigt hat, war die französische Leserschaft der Reiseliteratur, besonders der wissenschaftlichen, sehr diversifiziert. Die „Spezifität“ der wissenschaftlichen Reiseberichte, die in der Kopräsenz der Narration der (manchmal abenteuerlichen) Reise und der Beschreibung wissenschaftlicher Daten (MARCIL 2006: 39) bestand, erlaubte den Journalisten je nach dem Publikum ihres *journal* verschiedene Elemente auszuwählen.

³⁸ Ich gebe die Nummer des Bandes und die erste Seite der Fußnote an: I, 71; I, 88; I, 97 (zwei Fußnote); I, 123; I, 155; I, 194; II, 50; II, 122; III, 26; III, 58.

³⁹ Vor allem zitierte Faujas seine *Mineralogie des volcans* (FAUJAS DE SAINT-FOND 1784) sowie seine mineralogischen Reiseberichte in Frankreich (FAUJAS DE SAINT-FOND 1778) und in Großbritannien (FAUJAS DE SAINT-FOND 1797).

tations historiques“, SPALLANZANI/TOSCAN 1799-1800, I: VIII). Sind die Fußnoten von Faujas durch dessen Initiale (F) identifizierbar, so sind die von Spallanzani nicht immer von denen des Übersetzers unterscheidbar. Nur 29 Fußnoten tragen die Bezeichnung „Note de l’Auteur“ und nur 6 „Note du Traducteur“ (oder manchmal „Note des Rédacteurs“).⁴⁰ Die anderen (192) haben keine Unterschrift.⁴¹ Obwohl nicht nur Toscan Name, sondern auch dessen Rolle am Pariser Museum (*Bibliothèque du Museum national d’Histoire naturelle de Paris*) im Titelblatt angegeben wird, wollten seine Fußnoten, anders als die von Faujas, sich mit dem Text Spallanzanis wissenschaftlich nicht auseinandersetzen.⁴²

In der Einleitung macht Toscan klar, dass er sich als Übersetzer bemüht habe, vor allem die Genauigkeit Spallanzanis wiederzugeben, den er als einen der „plus habiles observateurs que l’histoire naturelle ait eu dans ce siècle“ („einer der fähigsten Beobachter, den die Naturgeschichte in diesem Jahrhundert gehabt hat“) (SPALLANZANI/TOSCAN 1799-1800: VII), bezeichnet. Entsprechend dieser Gedanken vollkommen den stilistischen Idealen der *fidélité* und der *précision*, so fügte er jedoch etwas Interessantes hinzu: „J’ai tâché de les [les détails] exposer avec l’avantage que la clarté et la précision de notre langue lui donnent sur toutes les autres en matière d’expériences et de raisonnement“ (SPALLANZANI/TOSCAN 1799-1800: VII).⁴³ Durch einen solchen Anspruch konnte der Übersetzer nicht zuletzt die Erwartungen seines Publikums bezüglich der Überlegenheit der *langue française* bestätigen.

Besteht Toscan Beitrag darin, Spallanzanis *Viaggi* an die Erwartungen der französischen Leser/innen anzupassen, so kann man sich fragen, welche Art von Leser/innen er im Sinn hatte. Thematisiert wurden seine Leser/innen im *Avertissement* am Anfang des ersten Bandes. Deziidiert erweiterte Toscan die von ihm vorgestellte Leserschaft in einer Weise, dass sie neben Naturwissenschaftlern auch das allgemeine Publikum einschloss:

[...] ce qui donne la vie à un ouvrage aurait manqué à celui de Spallanzani, si, en parcourant des pays animés par des êtres vivans et sensibles, il n’eût fait que l’histoire des pierres. Il ne s’est donc pas contenté de parler au lithologiste, au physicien, au chimiste, il s’est adressé à tous les hommes, en leur racontant les mœurs

⁴⁰ I, 73; I, 177 (nur im *Errata corrigé* zugeschrieben); II, 112; V, 189; V, 200; V, 286.

⁴¹ Wenngleich die Identität des Autors der nicht gezeichneten Fußnoten entweder klar oder durch textuellen Vergleich zwischen den Texten einfach rekonstruierbar wäre, gebe ich hier nur die *explizit* zugeschriebenen Fußnoten an.

⁴² Fraglos war Toscan kein großer Wissenschaftler. Abgesehen von den Artikeln in der *Décade* und einer Sammlung einiger davon (TOSCAN 1799-1800), hatte er „pratiquement rien publié“ (REGALDO 1976, I: 118). Darüber hinaus waren seine wissenschaftlichen Beiträge im Allgemeinen von einer (rousseauischen) *sensibilité* geprägt: „sa sensibilité tient dans la revue plus de place que sa science,“ (REGALDO 1976, I: 122) („seine Empfindsamkeit nimmt mehr Platz in der Zeitschrift ein als seine Wissenschaft“).

⁴³ „Ich habe versucht, sie [die Details] mit jener Klarheit und Genauigkeit darzulegen, die unsere Sprache vor allen anderen im Bereich des Experiments und des Raisonnements auszeichnet“.

des peuples qui habitent les lieux où il a voyagé. (SPALLANZANI/TOSCAN 1799-1800, I: IV)

[Das, was ein Werk lebendig macht, hätte dem Buch Spallanzanis gefehlt, wenn er bei seinen Reisen durch Länder, die von lebendigen fühlenden Wesen belebt werden, sich nur der Geschichte der Steine gewidmet hätte. Er hat sich daher nicht damit begnügt, zu Lithologen, Physikern und Chemikern zu sprechen. Vielmehr hat er sich an alle Menschen gewandt, indem er ihnen die Sitten der Völker, die die von ihm besuchten Orte bewohnen, beschrieben hat.]

Interessanterweise galt eine solche Erweiterung des Publikums mehr für die Übersetzung als für das Original. Obwohl Spallanzani ein Kapitel (XXIV) den *Sitten* des Liparischen Volks gewidmet hatte, spielte dieser sozusagen „anthropologische“ Aspekte⁴⁴ in seinem Werk insgesamt eine marginale Rolle. Insofern fügten Toscan und Duval⁴⁵ dem ersten Band „des notices historiques et géographiques sur les pays parcourus par l’auteur“ (SPALLANZANI/TOSCAN 1799-1800, I: VII)⁴⁶ hinzu, um den Text für *tous les hommes* attraktiver zu machen:

ces notices avaient un but d’utilité au commencement de cet ouvrage, où Spallanzani, entraîné vers l’objet principal de ses recherches, ne faisait pas toujours connaître avec assez de détails des lieux si remarquables à tant d’autres égards. (SPALLANZANI/TOSCAN 1799-1800, I: VIII)

[diese Anmerkungen sollten vor allem am Beginn des Werkes ihren Nutzen haben, da Spallanzani sich hier auf den Hauptgegenstand seiner Untersuchungen konzentrierte und die in vielerlei Hinsicht so bemerkenswerten Orte nicht immer ausführlich genug einführt]

Diese *Notices*⁴⁷ boten geographische, historische und literarische Informationen über mythologisch und literarisch besonders prominente Orte.⁴⁸ „Jetons un coup-d’œil général sur tout le golfe de Naples“, schrieb Duval in den ersten *Notices* über Neapel, „C’est-là que Spallanzani conduira d’abord ses lecteurs“ (SPALLANZANI/TOSCAN 1799-1800, I: 37).⁴⁹ Hier wie in den anderen *Notices* werden Porträts von Süditalien

⁴⁴ Zum (hier nur angedeuteten) Begriff der „Ethno-Anthropologie“ zwischen dem 18. und dem 19. Jahrhundert vgl. jüngst KAUFMANN 2020.

⁴⁵ In einer Fußnote informiert Toscan darüber, dass die Anmerkungen über die Umgebung von Neapel von Duval stammten, während er selbst diejenigen über „la Sicile et le mont Etna“ (SPALLANZANI/TOSCAN 1799-1800, I: V) verfasst habe.

⁴⁶ „Historische und geographische Berichte über die vom Autor bereisten Orte“.

⁴⁷ Über die *Notices* von Toscan-Duval sowie die Kopräsenz wissenschaftlicher und pittoresker Elemente in der Pariser Übersetzung der *Viaggi* verweise ich auf STEFANELLI 2020.

⁴⁸ Über dem schon zitierten BERTRAND 2008 hinaus sei zur Darstellung Süditaliens im 18. und 19. Jahrhundert als „imaginative geography“ im Sinne Saids auf die wegweisende Untersuchung von MOE (2002) hingewiesen.

⁴⁹ „Werfen wir einen allgemeinen Blick auf den ganzen Golf von Neapel. Denn dorthin wird Spallanzani seine Leser als erstes führen“.

entworfen, in denen vor allem die Grandiosität der geologischen Phänomene und deren Auswirkung auf die dort lebenden Völker sowie deren auf die griechische und römische Zeit zurückgehende Geschichte thematisiert werden. Als kleine (und kaum bekannte) Beispiele typischer Darstellungen eines „exotischen“ Süditaliens im 18. Jahrhundert sind diese Texte in den Kontext des erneuten Interesses des revolutionären Frankreichs (VENTURI 1973: 1120-1165; DOTOLI 2003: 38) und insbesondere der *Décade* (REGALDO 1976, I: 290-97) an Italien zu stellen.

Obwohl Senebier Spallanzani spöttisch über den mondänen Charakter der Pariser Übersetzung informierte, deren ‚frisierter‘ Abbildungen sich für die „toilettes des femmes et leur [sic] boudoirs“⁵⁰ eigneten, so ist doch anzunehmen, dass die Übersetzung für Spallanzani vor allem ein Zeichen dafür war, wie sehr er auch im neuen Frankreich geschätzt wurde. Als der *abate* an Toscan am 12. April 1797 schrieb, schätzte er selbst eine solche Erweiterung des Publikums seines Werkes und folglich die *Notices* der Übersetzer: „I quadri che voi fate con tanta evidenza, e con tanta venustà e grazia dei contorni deliziosissimi di Napoli, delle isole aggiacenti e dell’Etna, oltre all’istruzione, sono quanto opportuni, altrettanto dilettoni, e procacciano al mio libro maggior numero di lettori“ (SPALLANZANI 1988: 148).⁵¹

Auch die Leser/innen der *Décade* waren damit zufrieden. Mit einem Lob des Übersetzers und seiner sowohl wissenschaftlichen als auch literarischen Verdienste schloss die in der *Décade* publizierte Besprechung der Übersetzung:

Il faut convenir que le traducteur a beaucoup contribué au plaisir qu’on éprouve à la lecture de ce voyage. L’élégance, la clarté, la précision des idées et du style donnent à cette traduction un caractère de facilité qu’on trouve dans peu d’ouvrages originaux. En même tems que le C. Toscan a bien mérité des Sciences par ce travail, il a acquis, comme écrivain, un titre littéraire très-distingué. (ANONYM 1799-1800: 405)

[Es ist zuzugestehen, dass der Übersetzer zum Vergnügen viel beigetragen hat, das man bei der Lektüre dieser Reise empfindet. Die Eleganz, die Klarheit, die Genauigkeit der Ideen und des Stils geben dieser Übersetzung eine Leichtigkeit, die man in wenigen Originalwerken findet. Hat Toscan sich mit seiner Arbeit wissenschaftliche Verdienste erworben, so hat er, als Schriftsteller, gleichzeitig einen ausgezeichneten literarischen Titel gewonnen]

⁵⁰ „La traduction de vos Voyages se prepare a Paris avec une firme françoise, des notes de Faujas et des planches bien autrement peintes que les votres, ils ne sont pas contents de la nature qu’on y trouve, ils en veulent faire une particuliere pour les toilettes des femmes et leur boudoirs“ („Die Übersetzung ihrer Reise macht man in Paris mit einem französischen Buchhändler, einigen Fußnoten von Faujas und einigen Abbildungen, die ganz anders als ihre gemalt wurden. Mit der Natur wie sie dort erscheint sind sie nicht zufrieden. Sie wollen eine besondere für die *toilettes* der Frauen und ihre *boudoirs* geeignete zeichnen“) (Senebier an Spallanzani, 23. September 1795, SPALLANZANI-SENEBIER: 366)

⁵¹ „Ihre so klaren, so erhabenen, so reizenden Bilder der sehr entzückenden Umgebung von Neapel, der anliegenden Insel und des Ätnas sind, neben der Bildung, so zweckmäßig wie erfreulich, und sie bringen meinem Buch eine größere Zahl von Lesern ein“.

Erfolgreich hatte Toscan seine Aufgabe abgeschlossen, die *Viaggi* an die Erwartungen seiner Leser/innen anzupassen, von denen seine translatorische Rolle als „agent of [...] reorientation“ (HERMANS 2014: 293) anerkannt wurde.

Im Gegensatz zu Senebier (und teilweise Toscan) waren die deutschen Übersetzer der *Viaggi* in den 1790er (genauso wie heute) ziemlich unbekannt. So ist es bemerkenswert, dass ihre Stimme die am besten „hörbare“ unter den hier untersuchten Übersetzern ist. Interessanterweise wurde genau die Stimme-Metapher am Ende der *Vorrede des Uebersetzers* des ersten Bandes hinsichtlich der zahlreichen Fußnoten der Übersetzer benützt: „Zu bemerken ist noch, daß die Anmerkungen ohne Unterschrift dem Verfasser zugehören, diejenigen, wie es sich versteht, ausgenommen, wo man den Uebersetzer reden hört“ (SPALLANZANI/KREISSIG-SCHMIDT 1795-1798, I: XX).⁵²

Der Zweck vieler Fußnoten war es, Spallanzanis Kompetenz im Rahmen der Mineralogie zu kritisieren. Nur zwei Beispiele davon werde ich hier zitieren. Das erste ist Kreissigs Behandlung einer lexikalischen Fußnote Spallanzanis. Im ersten Band (Kap. I) erklärte Spallanzani das von ihm auf das Französische und Lateinische geprägte Wort *sorlo*⁵³ mit einer kurzen lexikalischen Fußnote. Der deutsche Übersetzer ersetzt diese durch eine eigene, in der er den *abate* dafür kritisiert, dass er den deutschen Begriff *Schorl* nicht erwähnt habe:

[...] er sagt, er habe, nach dem Vorgange der Franzosen (Schorl) und der Mineralogen, die Lateinisch schrieben (Schoerlum), sich im Italienischen des Ausdrucks Sorlo bedient, mit keinem Worte aber des Geburtsortes dieses Namens, Deutschlands, erwähnt, noch weniger die deutschen Mineralogen als solche anführt, die Gebrauch davon machen, am wenigsten unsern Werner nennt, der diese Steinart genauer bestimmt, und von andern, die man sonst mit ihm verwechselte, unterschieden hat. Wem es nicht unbekannt ist, wie viel die Mineralogie in den neuesten Zeiten durch die Bemühungen und den Scharfsinn der Deutschen gewonnen hat, der wird diese Beschwerde gegründet finden, wozu dieses Werk selbst noch an andern Stellen Belege liefert. (SPALLANZANI/KREISSIG-SCHMIDT 1795-1798, I: 63-64)

In der entsprechenden langen Fußnote wird die Rüge an die ausländischen Wissenschaftler noch weiter ausgeführt, die „noch so wenig mit der Deutschen Litteratur bekannt sind“ (SPALLANZANI/KREISSIG-SCHMIDT 1795-1798, I: 63).

Ein anderes Beispiel ist die Kritik an Spallanzanis angeblicher Unkenntnis des von Werner entdeckten (und benannten) Olivins. In einer Fußnote im elften Kapitel (II Band) schrieb der Übersetzer, dass Spallanzanis Schwierigkeit bezüglich kleiner Stei-

⁵² Die meisten (wenn auch nicht alle) wurden den Übersetzern als „Anm. d. Uebers.“ zugeschrieben. Die den Übersetzern *explizit* zugeschriebenen Fußnoten sind 92, von denen 65 in den von Kreissig übersetzten ersten vier Bänden, 27 im von Schmidt übersetzten fünften Band stehen. Zu den Fußnoten Kreissigs sind die 15 Anmerkungen hinzuzufügen, die er zur im vierten Band enthaltenen Übersetzung von Senebiers *Réflexions générales* (SENEBIER/KREISSIG 1796) machte.

⁵³ Vgl. PAREA 2006: 46-48.

ne (*petruzze*) der Schlacken des Vulkans Stromboli auf die Tatsache zurückzuführen sei, dass der *abate* den Olivin nicht kenne:

Wenn unser Verfasser hier von vulkanischen Chrysolithen redet, so könnte man mit Recht von ihm erwarten, daß er den Namen wissen würde, den Werner diesem Fossil gegeben hat, und die Eigenschaften, wodurch es dieser große Mineralog von andern Mineralien unterscheidet. Aber er kennt keinen Olivin. Und so rächt sich abermals die Unkunde deutscher Sprache und Litteratur an ihm. (SPALLANZANI/KREISSIG-SCHMIDT 1795-1798, II: 63-64)

Wie immer wurde der wissenschaftliche Vorwurf mit Spallanzanis Unkenntnis deutscher Mineralogie verbunden.⁵⁴ Ganz anders setzt sich Faujas mit dem gleichen Problem auseinander. In einer langen Fußnote geht er kritisch auf den Wernerschen Terminus Olivin ein. Die traditionelle Benennung *chrysolite des volcans* habe eine „acceptation claire et positive“ (SPALLANZANI / TOSCAN 1799-1800, III: 27) unter Mineralogen gehabt, „bis Werner darauf verfiel, kraft seiner privaten Autorität, diesen Namen zu ändern“ (SPALLANZANI / TOSCAN 1799-1800, III: 27) („lorsque Werner imagina de changer, de son autorité privée, ce nom“). Werners Neologismus habe aber stattdessen nur terminologische Verwirrung gebracht. Darüber hinaus habe auch Dolomieu eine neue Benennung (*peridot*) eingeführt, die alles noch unklarer gemacht habe. Im Anschluss an Martin Heinrich Klaproths (1743-1817) *Untersuchung des Olivins* plädiert Faujas dafür, zur alten Benennung des Steins wiederzukehren.

Für die deutsche Übersetzung der *Viaggi* mag es nützlich sein, auf den von HERMANS 2014 geprägten Begriff der „discordant translation“ zurückzugreifen. Mittels ihrer Fußnoten drückten die Übersetzer „the discrepancy between their own views and those in the texts under translation“ (HERMANS 2014: 292) aus. Eine solche Abweichung der Übersetzer von den mineralogischen Meinungen Spallanzanis implizierte eine Übereinstimmung mit den Meinungen eines wesentlichen Teils ihrer Leser/innen, nämlich den deutschen Mineralogen. In der *Vorrede des Übersetzers* des ersten Bandes findet man eine direkte Beschreibung der Leser/innen der deutschen Übersetzung. Dort suchte Kreissig ihrer eventuellen Kritik zuvorzukommen:

Um [...] dem Publikum einen Beweis davon zu geben, daß der Uebersetzer nicht mit Vorurtheilen für seinen Autor eingenommen ist: so gesteht er gern seine Besorgnis, der mineralogische Theil des Buches werde den deutschen Mineralogen

⁵⁴ Spallanzani selbst gab in einem Brief an Senebier zu, dass er *olivina* statt *crisolite* hätte benutzen können: „È vero che in vece di *crisolito vulcanico*, io poteva usare il vocabolo *olivina* del Werner. Ho preferito tuttavia il primo nome al secondo non solo per usare l'adoperata espressione dei vulcanisti, e nominatamente di Dolomieu, ma ancora per avere trovato che tal pietra ha i principali caratteri dei crisoliti“ [Ich gebe zu, dass ich das Wernersche Wort *olivina* statt *crisolito vulcanico* hätte benutzen können. Trotzdem habe ich das erste Wort dem zweiten vorgezogen, nicht nur um den von den Vulkanologen benutzten Ausdruck anzuwenden, sondern auch weil ich fan, dass dieser Stein die Haupteigenschaften der Chrysolithen hat] (Spallanzani an Senebier, 12. Mai 1797, SPALLANZANI-SENEBIER: 385).

nicht befriedigen, und vielleicht der chemische nicht den Chemisten. (SPALLANZANI/KREISSIG-SCHMIDT 1795-1798, I: IV-V)

Hinsichtlich der Chemie bestand Kreissigs Vorwurf darin, dass Spallanzani die von ihm in den *Viaggi* verwendete Terminologie der von Antoine-Laurent Lavoisier (1743-1794) begründeten *nouvelle chimie*⁵⁵ (vor allem die Unterscheidung zwischen *calore* und *calorico*) nicht immer kohärent verwendet habe.⁵⁶ Trotzdem wurden vor allem die Kenntnisse des Autors im Bereich der Mineralogie kritisiert:

Was die Mineralogie betrifft, so findet man in dem ersten Bande dieser Reisebeschreibung in den Anmerkungen des Uebersetzers hie und da Winke, theils über die Unzulänglichkeit mineralogischer Definitionen, die der Verfasser aufgestellt, theils über die Unbestimmtheit mancher Namen, die er den Mineralien, und insbesondere den vulkanischen Produkten, beigelegt hat, und über den Mangel gründlicher deutscher Kenntnis des Mineralreiches, den man an ihm wahrnimmt. (SPALLANZANI/KREISSIG-SCHMIDT 1795-1798, I: IV-V)

Nach Meinung des Übersetzers lag der Grund für die vermeintliche terminologische Ungenauigkeit mineralogischer Termini darin, dass Spallanzani „mit den großen Fortschritten in der Mineralogie, welche die Deutschen in den letzten Decennien gemacht haben, aus Mangel an Kenntnis unserer Sprache, nicht bekannt ist“ (SPALLANZANI/KREISSIG-SCHMIDT 1795-1798, I: VI). Vom Standpunkt der Mineralogie waren die italienischen Wissenschaftler den Deutschen unterlegen:

[...] hierüber wird man sich desto weniger wundern, wenn man weiß, dass Italien bis jetzt keinen Mineralogen hat aufweisen können, der mit Deutschen, die sich in diesem Fache berühmt gemacht haben, zu vergleichen wäre. (SPALLANZANI/KREISSIG-SCHMIDT 1795-1798, I: VI)

Kreissigs hartes Urteil über die italienische Geologie des 18. Jahrhunderts war übermäßig reduktiv.⁵⁷ Trotzdem war diese Perspektive vermutlich notwendig, um die *Viaggi* für deutschsprachige Wissenschaftler akzeptabel zu machen. Von den deutschsprachigen Leser/innen wurden die Verbesserungen des Übersetzers gelobt. Trotz einer gewissen Kritik an der Übersetzung bestimmter chemischer Termini würdigte der anonyme Autor einer in den *Göttingischen Anzeigen* veröffentlichten Besprechung die Tatsache, dass der Übersetzer „den V. oft an die Fortschritte der Deut-

⁵⁵ Die Terminologie der neuen Chemie wurde in der *Méthode de nomenclature chimique* (GUYTON DE MORVEAU-LAVOISIER-BERTHOLLET-FOURCROY 1787) systematisiert. Spallanzani war „einer der ersten italienischen Wissenschaftler, die zur neuen französischen Chemie konvertieren“ (CIARDI 2010: 31).

⁵⁶ „Daß Herr Spallanzani die Wärme, als Wirkung des Wärmestofs, von letzterem nicht gehörig unterschieden hat, ist ebenfalls ein Vorwurf, den er, und das nicht ohne Grund, befürchten muß. Denn nicht selten hätte er, wo er in seinem Werke von dem *Calorico* (Wärmestoff, Wärmematerie) redet, und die Wärme meint, *Calore* statt *Calorico* sagen sollen“ (SPALLANZANI/KREISSIG-SCHMIDT 1795-1798, I: VII).

⁵⁷ Bezüglich der Rezeption Werners in Italien vgl. VACCARI 2015.

schen in der Mineralogie erinnert“ (ANONYM 1795a: 1319). Noch positiver war das Urteil des Rezensenten der *Allgemeiner Literatur-Zeitung*: „Der kundige deutsche Uebersetzer“ habe die „Verwirrungen“ Spallanzanis gut korrigiert (ANONYM 1797: 132) und die deutsche Übersetzung sei „sichtbar einem der Sache selbst kundigem Manne in die Hände gefallen“ (ANONYM 1797: 134). Sowohl die Übersetzer als auch die Rezensenten waren sich darüber einig, „dass er mit den neuern Fortschritten, die man im Norden in der Mineralogie gemacht hat, zu wenig bekannt ist“ (ANONYM 1795a: 1305).

Die Leipziger Übersetzung könnte also als Bestätigung dafür fungieren, dass die deutschen Mineralogen sich zu Recht „in dieser Sache berühmt gemacht hatten“. Wenn gleich der Übersetzer die Kompetenz Spallanzanis in anderen Disziplinen („wenn er als Physiolog sich hören läßt“, SPALLANZANI/KREISSIG-SCHMIDT 1795-1798, I: VII) sowie dessen Fähigkeit zu wissenschaftlicher Beobachtung anerkannte, formuliert er für den Bereich Mineralogie, d. h. einen Bereich, der für das Selbstverständnis der zeitgenössischen deutschen Wissenschaft besonders fundamental war, gewisse Vorbehalte. Die Übersetzung hatte also auch einen interessanten Nebeneffekt: die angeblichen mineralogischen Mängel des Italieners Spallanzani, d. h. eines der berühmtesten Wissenschaftler des 18. Jahrhunderts, waren ein Beleg dafür, dass die Deutschen (und nicht die Italiener oder die Franzosen) die besten Mineralogen ihrer Zeit waren. Bezüglich der französischen Übersetzungen seiner *Viaggi* wich Spallanzani von der Meinung der französischen Leser/innen nicht wesentlich ab. Dagegen war sein Urteil über die deutsche Übersetzung negativ. Da er kein Deutsch konnte, informierte Senebier ihn bezüglich der deutschen Übersetzung seiner Reise sowie deren Rezeption in Deutschland. Den Inhalt der in den *Göttingischen Gelehrten Anzeigen* Besprechung fasste Senebier ihm (auf Französisch) zusammen. Der deutsche Übersetzer, so schrieb Senebier am 28. Februar 1797 an Spallanzani, „ne peut pas se consoler de ce que vous avés ignoré comme tous les Italiens et les Francois la nomenclature litologique de Werner“.⁵⁸ Spallanzanis Reaktion war eine Mischung aus Irritation und Desinteresse: „Il traduttore è stato scolare della nostra Università“, schrieb er Senebier am 12. Mai 1797 „e le sue censure sono veramente da scolare, ma nell’ordine de’ più miserabili“.⁵⁹ Nichts anders als „baie“ (Bagatellen) seien die Beobachtungen des deutschen Übersetzers, den er wissenschaftlich sehr wenig schätzte: „Il mio traduttore in fatto di saper litologia è un ignorante di primo ordine“.⁶⁰

Das verächtliche Urteil Spallanzanis ist in den Kontext der Mineralogie der letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts und deren Debatten (insbesondere den Streit zwischen Neptunismus und Plutonismus)⁶¹ zu stellen. Schätzte Spallanzani den Vater

⁵⁸ SPALLANZANI-SENEBIER: 380 [„Er kann sich nicht damit abfinden, dass Sie wie alle Italiener und Franzosen die lithologische Terminologie Werners ignoriert haben“].

⁵⁹ SPALLANZANI-SENEBIER: 385 [„Der Übersetzer ist Student an unserer Universität gewesen und seine Kritiken sind typisch für einen Studenten, aber einen der miserabelsten Art“].

⁶⁰ Spallanzani an Senebier, 12. Mai 1797 (SPALLANZANI-SENEBIER: 385) [„Mein Übersetzer ist bezüglich der Lithologie ein erstklassiger Ignorant“].

⁶¹ Vgl. FRITSCHER 1991.

der deutschen Mineralogie und wichtigsten Vertreter des Neptunismus, Abraham Gottlob Werner (1749-1817), sehr, so bestritt er die Exklusivität von dessen lithologischer Terminologie:⁶² „io stimo in fatto di mineralogia questo tedesco, ma è ben lontano che la sua nomenclatura litologica sia generalmente abbracciata, e forse nol sarà mai“.⁶³ Dennoch setzte sich die Wernersche Terminologie im Laufe der 1790er Jahre auch bei französischsprachigen Wissenschaftlern zunehmend durch. Im Jahre 1796 hatte der Schweizer Naturwissenschaftler Horace-Bénédict de Saussure (1740-1799) den dritten Band seiner *Voyages dans les Alpes* nicht zuletzt unter dem Einfluss der deutschen Mineralogie, vor allem der Werke Werners, publiziert und sich in seinem *Avertissement* für eine „Universalisierung“ der „Sprache des berühmten Werner“ ausgesprochen.⁶⁴ Auch die Gegner des Neptunismus⁶⁵ gestanden die wesentliche Rolle Werners und im Allgemeinen deutschsprachiger Mineralogen ein. In seiner *Philosophie minéralogique* bezeichnete Déodat Gratet de Dolomieu (1750-1801) Werner als einen der „Begründer der mineralogischen Wissenschaft“ („fondateurs de la science minéralogique“, DOLOMIEU 1801: 16): Trotz anhaltender Meinungsverschiedenheiten, habe er „la plupart de ses distinctions et de ses expressions“ („die Mehrheit seiner Unterscheidungen und Ausdrücke“) übernommen (DOLOMIEU 1801: 17).

Die Rezeption Werners in der französischsprachigen Mineralogie zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert wurde durch die maßgeblichen Übersetzungen ermöglicht, deren Autoren sich der terminologischen Probleme besonders bewusst waren. Sowohl das Vorwort der von M^{me} Picardet (1735-1820) anonym übersetzten *Äußerlichen Kennzeichen der Fossilien* (WERNER / ANONYM 1790)⁶⁶ als auch das der *Neuen Theorien vom Entstehen der Gänge* (WERNER / ANONYM 1802) drückten die Schwierigkeiten der französischen Übersetzung Wernerscher Terminologie aus. Diese Übersetzungen sind in den Kontext der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wachsen-

⁶² Über die mineralogische Terminologie der *Viaggi* vgl. PAREA 2006.

⁶³ SPALLANZANI-SENEBIER: 385 („Mineralogisch bewundere ich diesen Deutschen, aber man ist weit davon entfernt, dass seine lithologische Nomenklatur allgemein akzeptiert würde. Wahrscheinlich wird sie es niemals“).

⁶⁴ „[...] il faut se hâter, le plus possible, de [la] [la langue du célèbre Werner] rendre universelle“ (man muss sich beeilen, so schnell wie möglich, um sie universell zu machen) (SAUSSURE 1779-1796, III: 1).

⁶⁵ Spallanzani setzte sich mit Wernerscher neptunistischer Theorie der Basalte im dritten Band der *Viaggi* (SPALLANZANI 2006-2007, III: 359-60) auseinander, wo er die Hypothese des vulkanischen Ursprungs der Basalte unterstützte. Er zitierte Werners Untersuchungen aus der französischen Teilübersetzung seiner *Kurze Klassifikation und Beschreibung der verschiedenen Gebirgsarten*, die er in den *Observations sur la physique, sur l'histoire naturelle et sur les arts* lesen konnte (vgl. WERNER / J. P. B. W. B. 1791). Es ist etwas überraschend, dass weder Faujas noch Kreissig diese direkte Auseinandersetzung Spallanzanis mit Werner durch eine Fußnote kommentieren.

⁶⁶ Zu M^{me} Picardet (née Claudine Poulet), „einer der produktivsten Mitglieder“ (BRET-MOERMAN 2014: 663) des von ihrem Mann (Guyton de Morveau) geleiteten „bureau de traduction de Dijon“ sowie deren zahlreichen Übersetzungen im Rahmen der Chemie und der Mineralogie verweise ich auf die Untersuchungen Patrice Brets (vgl. BRET 2008, 2014).

den Bedeutung deutscher Naturwissenschaft im europäischen Wissenschaftssystem zu stellen. Vor allem im Bereich der Mineralogie und der Chemie wurde das Deutsche zur „langue dominante“ (BRET-MOERMAN 2014: 634), was zu einer Zunahme auch der französischen Übersetzungen deutscher Mineralogen und Chemiker führte.

Fazit

Der Zweck dieses Beitrages ist es gewesen, einige meiner Ansicht nach vielversprechenden Forschungslinien zur Geschichte wissenschaftlicher Übersetzungen des 18. Jahrhunderts anhand eines konkreten Beispiels (die Übersetzungen der *Viaggi alle Due Sicilie* von Spallanzani) vorzuschlagen. Insbesondere wurde die Interaktion zwischen Übersetzern und Leser/innen als Widerspiegelung der öffentlichen und kommunikativen Dimension aufklärerischer Wissenschaft untersucht.

Aufgrund der Verknüpfung einiger translationswissenschaftlicher Begriffe (die „Stimme“ des Übersetzers und dessen Positionierung; die Rolle der Leser/innen des Zieltextes; die Funktion der translatorischen Paratexte) und einiger historiographischer Quellen (Briefwechsel sowie damaligen Besprechungen) habe ich versucht, die Übersetzungen der *Viaggi* in den Kontext der Debatten und der verschiedenen, miteinander verbundenen Leserschaften der Wissenschaft der 1790er Jahren zu stellen. Ein solcher grundsätzlich kommunikativer Ansatz hat sich dafür als fruchtbar erwiesen, weil er die dynamische Funktion der Übersetzungen im Rahmen der Wissenschaft des 18. Jahrhunderts sowie die aktive Rolle der Übersetzer als Vermittler zwischen verschiedenen wissenschaftlichen Kulturen gezeigt hat. Auch bezüglich des von mir gewählten Sonderfalls hat er erlaubt, die Rezeption der *Viaggi* Spallanzanis in den französischsprachigen sowie deutschsprachigen Räumen besser zu konturieren: Translationsgeschichte und Wissenschaftsgeschichte haben sich nicht nur als *commensurable* (OLOHAN 2014), sondern auch als gegenseitig befruchtend erwiesen. Somit bestätigte sich die These, dass wissenschaftliche Übersetzungen als „a scientific practice whose functions and ambitions are by no means limited to transferring an original work from one language into another“ (DIETZ 2016: 117) zu untersuchen sind.

Natürlich bleiben noch viele Fragen offen. Vom methodischen Standpunkt aus müssen einige Aspekte vertieft werden, wie, unter anderem, eine Problematisierung der translatorischen Paratexte in Bezug auf den spezifischen Kontext der Wissenschaft des 18. Jahrhunderts sowie die Beziehungen zwischen *implied/actual readers* des Zieltextes und des Ausgangstextes. Man wird sich auch fragen müssen, ob der Sonderfall Spallanzanis als ein wirklich repräsentativeres Beispiel der Translationsprozesse der Wissenschaft des 18. Jahrhunderts gelten kann bzw. darf. Und folglich ist es zu fragen, ob der hier versuchte Ansatz auch für andere wissenschaftliche Übersetzungen desselben Jahrhunderts fruchtbar sein mag.

Um diese Frage zu beantworten, wird man andere, mehr quantitativ orientierte Forschungen durchführen müssen, die sich nicht nur auf einem einzigen, wenn auch bedeutenden Fall beschränken. In diesem Zusammenhang ist die vorliegende Studie als ein vorläufiger Beitrag zu einer Geschichte wissenschaftlicher Übersetzungen des 18.

Jahrhunderts zu betrachten, deren Aufgabe darin bestehen sollte, die Methoden bzw. Ansätze der Translationswissenschaft und der Wissenschaftsgeschichte produktiv miteinander zu verbinden.

Bibliographie

Primärliteratur

ANONYM (1795a): „Besprechung der ersten 4 Bde. von Spallanzani, *Viaggi alle due Sicilie e in alcune parti dell'Appennino* (1792-1797), Pavia, Comini“, *Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen* 131 (15. August), 1305-1319.

ANONYM (1795b): „Prospectus“, *La Décade philosophique, littéraire et politique* 6/46 (10 Thermidor, An III, 4^e trimestre), 225-229.

ANONYM (1797): „Besprechung von Spallanzani/Senebier (1795-1797), Bd. 2 und Spallanzani/Kreissig-Schmidt (1795-1798), Bd. 2“, *Allgemeine Literatur-Zeitung* 223 (15. Juli), 129-136.

ANONYM (1799): „Besprechung von Spallanzani/Toscan 1799-1800“, *La Décade philosophique, littéraire et politique* 7 (10 Frimaire, An VIII, 1^e trimestre), 401-405.

DARCET, Jean (1796): „Besprechung des ersten Bandes von Spallanzani/Toscan [Paris: Imprimerie des Sciences et Arts, 1795-1796]“, *La Décade philosophique, littéraire et politique* 84 (30 Thermidor, An IV, 4^e trimestre), 321-330; 85 (10 Fructidor, An IV, 4^e trimestre), 385-395.

DOLOMIEU, Déodat Gratet de (1801): *Sur la philosophie minéralogique, et sur l'espèce minéralogique*. Paris: Bossange, Masson et Besson.

FAUJAS DE SAINT-FOND, Barthélemy (1778): *Recherches sur les volcans éteints du Vivarais et du Velay*. Grenoble: Cuchet/Paris: Nyon; Née et Masquelier.

FAUJAS DE SAINT-FOND, Barthélemy (1784): *Minéralogie des volcans, ou description de toutes les Substances produites ou rejetées par les Feux souterrains*. Paris: Cuchet.

FAUJAS DE SAINT-FOND, Barthélemy (1797): *Voyage en Angleterre, en Écosse et aux Îles Hébrides ayant pour objet les Sciences, les Arts, l'Histoire naturelle et les Mœurs*. Paris: Jansen. 2 Bde.

FAUJAS DE SAINT-FOND, Barthélemy (1809): *Essai de géologie, ou mémoires pour servir à l'histoire naturelle du globe*. Paris: Dufour. 3 Bde.

GUYTON DE MORVEAU, Louis-Bernard; LAVOISIER, Antoine-Laurent; BERTHOLLET, Claude-Louis & FOURCROY, Antoine François (1787): *Méthode de nomenclature chimique [...]. On y a joint un nouveau Système de Caractères Chimiques, adaptés à cette Nomenclature, par MM. Hassenfratz & Adet*. Paris: Cuchet.

KLAPROTH, Martin Heinrich (1795): „Untersuchung des Olivins“. In: *Beiträge zur chemischen Kenntniss der Mineralkörper*. Posen: Decker und Compagnie/Berlin: Rottmann. Bd. 1, 112-122.

SAUSSURE, Horace-Bénédicte de (1779-1796): *Voyages dans les Alpes précédés d'un Essai sur l'Histoire Naturelle des environs de Genève*. Neuchâtel: Fauche-Borel. 4 Bde.

SCHMIDT, Johann August (1801): *Medicinische Miscellen*, größtentheils aus seinen Reisen gesammelt. Erstes Bändchen. Leipzig: Carl Wilhelm Rüchler.

SENEBIER, Jean (1795): „Réflexions générales sur les volcans pour servir d'introduction aux Voyages volcaniques de Mr. l'abbé Spallanzani“. In: SPALLANZANI-SENEBIER 1795-1797, 1, 1-74.

SENEBIER, Jean / Kreissig F. L. (Übers.) (1796): „Allgemeine Betrachtungen über die Vulkane. Eine Einleitung zu den Vulkanischen Reisen des Abbate Spallanzani“. In: SPALLANZANI/KREISSIG-SCHMIDT 1795-1798, 4, 329-415.

SPALLANZANI, Lazzaro (1765): „Saggio di osservazioni microscopiche concernenti il sistema della generazione de' Signori di Needham e Buffon“. In *Dissertazioni due dell'abate Spallanzani*. Modena: Eredi di B. Soliani, 1-87.

SPALLANZANI, Lazzaro (1768): *Prodromo di un'opera da imprimersi sopra le riproduzioni degli animali*. Modena: Montanari.

SPALLANZANI, Lazzaro (1773): *De' fenomeni della circolazione osservata nel giro universale de' Vasi; De' fenomeni della circolazione languente; De' moti del sangue indipendenti dall'azione del cuore; E del pulsar delle arterie. Dissertazioni quattro*. Modena: Società tipografica.

SPALLANZANI, Lazzaro (1776): *Opuscoli di fisica animale, e vegetabile [...] Aggiuntevi alcune Lettere relative ad essi Opuscoli dal celebre Signor Bonnet di Ginevra, e da altri scritte all'Autore [...]*. Modena: Società Tipografica. 2 Bde.

SPALLANZANI, Lazzaro (1780): *Dissertazioni di fisica animale, e vegetabile [...]*. Aggiuntevi due Lettere relative ad esse Dissertazioni dal celebre Signor Bonnet di Ginevra scritte all'Autore. Modena: Società Tipografica.

SPALLANZANI, Lazzaro (1786): „Osservazioni fisiche istituite nell'Isola di Citera oggidì detta Cerigo“, *Memorie di matematica e fisica della Società italiana*, III, 439-464.

SPALLANZANI, Lazzaro (1788): „Osservazioni sopra alcune trombe di mare formatesi su l'Adriatico il dì 23 agosto 1785“, *Memorie di matematica e fisica della Società italiana*, IV, 473-479.

SPALLANZANI, Lazzaro (1796): „Lettre de M. l'abbé Spallanzani aux citoyens G. Toscan et Am. Duval, traducteurs de ses voyages“, *La Décade philosophique, littéraire et politique* 87 (30 Fructidor, An IV, 4^e trimestre), 536-537.

SPALLANZANI, Lazzaro (1799): „Description du Cratère de l'île de Vulcano“; „Observations sur l'Hirondelle“, *La Décade philosophique, littéraire et politique* 19 (10 Ger-

minal, An VII, 3^e trimestre), 1-6; 20 (20 Germinal), 65-71; 23 (20 Floreal, An VII, 3^e trimestre), 257-262.

SPALLANZANI, Lazzaro (1988): *Edizione nazionale delle opere di Lazzaro Spallanzani*. Parte prima. *Carteggi*. Vol. 10. *Carteggi con Sperges ... L. Vallisnieri*, Hg. Pericle DI PIETRO. Modena: Mucchi.

SPALLANZANI, Lazzaro (2006-2007): *Edizione nazionale delle opere di Lazzaro Spallanzani*. Parte quarta: *Opere edite direttamente dall'Autore*. Volume sesto. *Viaggi alle due Sicilie e in alcune parti dell'Appennino*, tomo I, Hg. Ezio VACCARI, con la collaborazione di Ugo BONAZZI, Gian Clemente PAREA, Paolo TONGIORGI; tomo II, Hg. Ezio VACCARI, con la collaborazione di N. Emilio BALDACCINI, Sandra CASELLATO, Paolo TONGIORGI. Modena: Mucchi.

SPALLANZANI, Lazzaro (2012): *Edizione nazionale delle opere di Lazzaro Spallanzani*. Parte quinta. *Opere edite non direttamente dall'Autore*. Volume terzo. *Viaggio a Costantinopoli*, Hg. Paolo MAZZARELLO. Trascrizione dei manoscritti a c. di Carlo CASTELLANI, Paolo MAZZARELLO, Paola MANZINI. Modena: Mucchi.

SPALLANZANI, Lazzaro / ANONYM (Übers.) (1798): *Travels in the Two Sicilies, and some parts of the Apennines*. London: G. G. and J. Robinson. 4 Bde. [*Viaggi alle due Sicilie e in alcune parti dell'Appennino* (1792-1797), Pavia, Comini].

SPALLANZANI, Lazzaro / KREISSIG-SCHMIDT, J. A. (Übers.) (1795-1798): *Reisen in beide Sicilien und in einige Gegenden der Appenninen*. Aus dem Italienischen mit Anmerkungen. Leipzig: Verlag der Dyckschen Buchhandlung. 5 Bde [*Viaggi alle due Sicilie e in alcune parti dell'Appennino* (1792-1797), Pavia, Comini].

SPALLANZANI, Lazzaro / SENEBIER, Jean (Übers.) (1795-1797): *Voyages dans les deux Siciles et dans quelques parties des Appennins*. Bern: Haller. 6 Bde [*Viaggi alle due Sicilie e in alcune parti dell'Appennino* (1792-1797), Pavia, Comini].

SPALLANZANI, Lazzaro & BONNET, Charles (1984): *Edizione nazionale delle opere di Lazzaro Spallanzani*. Parte prima. *Carteggi*. Vol. 2. *Carteggio con Charles Bonnet*, Hg. Pericle DI PIETRO. Modena: Mucchi, 1984 (= SPALLANZANI-BONNET).

SPALLANZANI, Lazzaro, SENEBIER, Jean (1987): *Edizione nazionale delle opere di Lazzaro Spallanzani*. Parte prima. *Carteggi*. Vol. 8. *Carteggio con Jean Senebier*, Hg. Pericle DI PIETRO. Modena: Mucchi (= SPALLANZANI-SENEBIER).

SPALLANZANI, Lazzaro / TOSCAN, Georges (Übers.) (1799-1800 [VIII]): *Voyages dans les deux Siciles et dans quelques parties des Apennins* [...] Traduits de l'Italien par G. Toscan [...] avec des Notes du cit. Faujas-De-St.-Fond. Paris: Maradan. 6 Bde [*Viaggi alle due Sicilie e in alcune parti dell'Appennino* (1792-1797), Pavia, Comini].

TOSCAN, Georges (1799-1800), *L'Ami de la nature, ou Choix d'Observations sur divers objets de la Nature et de l'Art*; Suivi d'un Catalogue de tous les Animaux qui se trouvent actuellement dans la Ménagerie. Paris: Imprimerie de Crapelet.

WERNER, Abraham Gottlob / ANONYM (Übers.) (1790): *Traité des caracteres extérieurs des fossiles* [WERNER, *Von der äußerlichen Kennzeichen der Fossilien*, Leipzig: Crusius, 1774]. Dijon: Frantin/Mailly; Paris: Onfroy.

WERNER, Abraham Gottlob / J. P. B. W. B. (Übers.) (1791): „Observations sur les roches volcaniques, et sur le basalte“. In *Observations sur la physique, sur l'histoire naturelle et sur les arts*. Bd. 38 (Juni): 409-420 [Teilübersetzung von WERNER, *Kurze Klassifikation und Beschreibung der verschiedenen Gebirgsarten*, Dresden, 1787].

WERNER, Abraham Gottlob / ANONYM (Übers.) (1802), *Nouvelle théorie de la formation des filons. Application de cette théorie à l'exploitation des mines particulièrement de celles de Freiberg* [WERNER, *Neue Theorie von der Entstehung der Gänge*, Freiberg, 1791]. Freiberg: Craz.

Sekundärliteratur

ALVSTAD, Cecilia (2013): „Voices in Translation“. In GAMBIER, Yves & VAN DOORSLAER, Luc (Hg.): *Handbook of Translation Studies*, Bd. 4. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 207-210. <https://doi.org/10.1075/hts.4>

ALVSTAD, Cecilia & ASSIS ROSA, Alexandra (2015): „Voice in retranslation. An overview and some trends“. *Target* Special issue 27 (1), 3-24. <https://doi.org/10.1075/target.27.1.00int>

ALVSTAD, Cecilia; GREENALL, Annjo K.; JANSEN, Hanne & TAIVALKOSKI-SHILOV, Kristiina (2017): „Introduction. Textual and contextual voices of translation“. In: ALVSTAD, Cecilia; GREENALL, Annjo K.; JANSEN, Hanne & TAIVALKOSKI-SHILOV, Kristiina (Hg.): *Textual and Contextual Voices of Translation*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 3-20. <https://doi.org/10.1075/btl.137.01alv>

ANDERMAN, Gunilla (2007): „Voices in Translation“. In: ANDERMAN, Gunilla (Hg.): *Voices in Translation. Bridging Cultural Divides*. Clevedon: Multilingual Matters, 6-15.

ASSIS ROSA, Alexandra (2006): „Defining Target Text Reader: Translation Studies and Literary Theory“. In: FERREIRA DUARTE, João; ASSIS ROSA, Alexandra & SERUYA, Teresa (Hg.): *Translation Studies at the Interface of Disciplines*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 99-109.

BAKER, Keith Michael (1993): *Au tribunal de l'opinion. Essai sur l'imaginaire politique au 18e siècle*. Paris: Payot.

BARDAJL, Anna Gil; ORERO, Pilar & ROVIRA-ESTEVA, Sara (Hg.) (2012): *Translation Peripheries. Paratextual Elements in Translation*. Bern: Peter Lang.

BASSNETT, Susan (2014⁴): *Translation Studies*. London/New York: Routledge.

BATCHELOR, Kathryn (2018): *Translation and Paratexts*. London/New York: Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781351110112>

- BERTRAND, Gilles (2008): *Le Grand Tour revisité. Pour une archéologie du tourisme: le voyage des Français en Italie, milieu XVIII^e siècle – début XIX^e siècle*. Rom: École française de Rome.
- BINOCHÉ, Bertrand & LEMAITRE, Alain, J. (Hg.) (2013): *L'opinion publique dans l'Europe des Lumières. Stratégies et concepts*. Paris: Armand Collin.
- BRET, Patrice (2008): „Les promenades littéraires de M^{me} Picardet. La traduction comme pratique sociale de la science au XVIII^e siècle“. In: DURIS, Pascal (Hg.): *Traduire la science, hier et aujourd'hui*. Pessac: Publications de la MSHA, 125-152.
- BRET, Patrice (2014): „Stratégies et influence d'une traductrice: M^{me} Picardet et le *Traité des caractères extérieurs des fossiles* d'Abraham Gottlob Werner“. In: GARGAM, Adeline & BRET, Patrice (Hg.): *Femmes de sciences de l'Antiquité au XIX^e siècle: réalités et représentations*. Dijon: Éditions universitaires de Dijon, 177-208.
- BRET, Patrice & MOERMAN, Ellen (2014): „Sciences et arts“. In: CHEVREL, Yves; COINTRIE, Annie & TRAN-GERVAT, Yen-Mai (Hg.): *Histoire des traductions en langue française, XVII^e-XVIII^e siècles (1610-1815)*. Lagrasse: Verdier, 595-722.
- CATALANO, Gabriella & MARCIALIS, Nicoletta (Hg.) (2020): *La traduzione e i suoi paratesti*, in *TRAlinea Special Issue 2020*.
http://www.intralinea.org/specials/traduzione_paratesti
- CHAN, Leo Tak-hung (2016): „Reader response and reception theory“. In: ANGELELLI, Claudia V. & BAER, Brian James (Hg.): *Researching Translation and Interpreting*. London/New York: Routledge, 146-154. <https://doi.org/10.4324/9781315707280>
- CHEVREL, Yves; COINTRIE, Annie & TRAN-GERVAT, Yen-Mai (Hg.) (2014): *Histoire des traductions en langue française, XVII^e-XVIII^e siècles (1610-1815)*. Lagrasse: Verdier.
- CIARDI, Marco (2010): *Reazioni tricolori. Aspetti della chimica italiana nell'età del Risorgimento*. Milano: FrancoAngeli.
- COLDIRON, Anne (2012): „Visibility now: Historicizing foreign presences in translation“, *Translation Studies* 5 (2), 189-200. <https://doi.org/10.1080/14781700.2012.663602>
- COLDIRON, Anne (2018): „The Translator's Visibility in Early Printed Portrait-Images and the Ambiguous Example of Margaret More Roper“. In: BELLE, Marie-Alice & HOSINGTON, Brenda M. (Hg.): *Thresholds of Translation. Paratexts, Print, and Cultural Exchange in Early Modern Britain (1473-1660)*. Palgrave Macmillan, 51-74. https://doi.org/10.1007/978-3-319-72772-1_3
- DIETZ, Bettina (2016): „Introduction: Special Issue 'Translating and translations in the history of science'“, *Annals of Science* 73 (2), 117-121.
<https://doi.org/10.1080/00033790.2016.1141641>
- DIETZ, Bettina (2017): *Das System der Natur. Die kollaborative Wissenskultur der Botanik im 18. Jahrhundert*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag.
<https://doi.org/10.7788/9783412508685>

DIMITRIU, Rodica (2009): "Translators' prefaces as documentary sources for translation studies", *Perspectives: Studies in Translatology* 17 (3), 193-206.

<https://doi.org/10.1080/09076760903255304>

DOTOLI, Giovanni (2003): „Italianisme et traduction en France au XVIII^e siècle. Une nouvelle approche“. In: DOTOLI, Giovanni; CASTIGLIONE MINISCHETTI, Vito; PLACELLA SOMMELLA, Paola & RUBINO, Anna Maria (Hg.): *Les traductions de l'italien en français au XVIII^e siècle*. Fasano/Paris: Schena/PUPS, 7-83.

EMMERICH, Karen R. (2013): „Visibility (and invisibility)“. In: GAMBIER, Yves & VAN DOORSLAER, Luc (Hg.): *Handbook of Translation Studies*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. Bd. 4, 200-206. <https://doi.org/10.1075/hts.4.vis1>

FARGE, Arlette (1992): *Dire et mal dire. L'opinion publique au XVIII^e siècle*. Paris: Le Seuil.

FERRARESI, Alessandra (1999): „Spallanzani docente di storia naturale all'Università di Pavia. Gli esordi“. In: BERNARDI, Walter & MANZINI, Paola (Hg.): *Il cerchio della vita. Materiali di ricerca del Centro Studi Lazzaro Spallanzani di Scandiano sulla storia del Settecento*. Firenze: Olschki, 263-299.

FERREIRA DUARTE, João; ASSIS ROSA, Alexandra & SERUYA, Teresa (Hg.) (2006): *Translation Studies at the Interface of Disciplines*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.

FOLKART, Barbara (1991): *Le conflit des énonciations: Traduction et discours rapporté*. Montreal: Les Éditions Balzac.

FRITSCHER, Bernhard (1991): *Vulkanismusstreit und Geochemie. Die Bedeutung der Chemie und des Experiments in der Vulkanismus-Neptunismus-Kontroverse*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

FRESSOZ, Jean-Baptiste (2015): „La médecine et le « tribunal du public » au xviii^e siècle“, *Hermès, La Revue*, 73 (3), 21-30.

<https://doi.org/10.3917/herm.073.0021>

GÉNIN, Isabelle & STEPHENS, Jessica (Hg.) (2018): *Palimpsestes 31. Quand les traducteurs prennent la parole: préfaces et paratextes traductifs*.

<https://doi.org/10.4000/palimpsestes.2524>

GIPPER, Andreas (2002): *Wunderbare Wissenschaft. Literarische Strategien naturwissenschaftlicher Vulgarisierung in Frankreich. Von Cyrano de Bergerac bis zur Encyclopédie*. München: Wilhelm Fink Verlag.

GIPPER, Andreas & STEFANELLI, Diego (im Druck/2021): „Die Wissenschaftsübersetzung als Generator symbolischen Kapitals. Das translatorische Dreieck Bonnet-Spallanzani-Senebier“. In TOEPFER, R.; BURSCHEL, P. & WESCHE, J. (Hg.): *Übersetzen in der Frühen Neuzeit – Konzepte und Methoden / Concepts and Practices of Translation in the Early Modern Period*. Stuttgart: Metzler.

- HARTMANN, Johann Melchior & HEB, Johann David Ludewig (Hg.) (1829): *Allgemeines Register über die Göttingischen gelehrten Anzeigen von 1783 bis 1822*. Vierter Theil K-M. Göttingen: Friedrich Ernst Huth.
- HERMANS, Theo (1996): „The Translator’s Voice in Translated Narrative“, *Target* 8 (1), 23-48. <https://doi.org/10.1075/target.8.1.03her>
- HERMANS, Theo (2014): „Positioning Translators: Voices, Views and Values in Translation“. *Language and Literature: International Journal of Stylistics* 23 (3), 285-301. <https://doi.org/10.1177/0963947014536508>
- JAUSSAUD, Philippe & BRYGOO, Édouard-Raoul (Hg.) (2004): *Du Jardin au Muséum en 516 biographies*. Paris: Publications scientifiques du Muséum.
- KAUFMANN, Sebastian (2020): *Ästhetik des ‚Wilden‘. Zur Verschränkung von Ethno-Anthropologie und ästhetischer Theorie 1750-1850*. Basel: Schwabe Verlag.
- KOSKINEN, Kaisa (2000): *Beyond Ambivalence. Postmodernity and the Ethics of Translation*. Tampere: University of Tampere.
- KOVALA, Urpo (1996): „Translations, Paratextual Mediation, and Ideological Closure“, *Target* 8 (1), 119-148. <https://doi.org/10.1075/target.8.1.07kov>
- LESKY, Erna (1961): „Frank, Johann Peter.“ In: *Neue Deutsche Biographie* 5 (1961), 341-342. <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118692674.html#ndbcontent>
- LETAWE, Céline (2018): „Quand le traducteur-préfacier parle de traduction. Fonctions d’un discours entre préface allographe et préface auctoriale“. In: GENIN, STEPHENS (2018), 37-48. <https://doi.org/10.4000/palimpsestes.2583>
- MARCIL, Yasmine (2006): *La fureur des voyages. Les récits de voyage dans la presse périodique (1750-1789)*. Paris: Honoré Champion Éditeur.
- MARTÍN RUANO, María Rosario (2006): „Conciliation of disciplines and paradigms. A challenge and a barrier for future directions in translation studies“. In: FERREIRA DUARTE, João; ASSIS ROSA, Alexandra & SERUYA, Teresa (Hg.): *Translation Studies at the Interface of Disciplines*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 43-53.
- MAZZARELLO, Paolo (2004): *Costantinopoli 1786: la congiura e la beffa. L’intrigo Spallanzani*. Torino: Bollati Boringhieri.
- MAZZARELLO, Paolo (2012): „Spallanzani in Oriente“. In: SPALLANZANI, Lazzaro: *Edizione nazionale delle opere di Lazzaro Spallanzani*. Parte quinta. *Opere edite non direttamente dall’Autore*. Volume terzo. *Viaggio a Costantinopoli*, Hg. Paolo MAZZARELLO, 11-64.
- MAZZARELLO, Paolo (2018): „Spallanzani Lazzaro“. In: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 93. https://www.treccani.it/enciclopedia/lazzaro-spallanzani_%28Dizionario-Biografico%29/

MELTON, James Van Horn (2001): *The Rise of the Public in Enlightenment Europe*. Cambridge: Cambridge University Press.

MOE, Nelson (2002): *The View from Vesuvius. Italian Culture and the Southern Question*. Berkeley/Los Angeles/London: University of California Press.

OLOHAN, Maeve (2014): „History of science and history of translation: disciplinary commensurability?“, *The Translator* 20 (1), 9-25.
<https://doi.org/10.1080/13556509.2014.899091>

PAREA, Gian Clemente (2006): „Problemi di terminologia e metodi di studio nelle ricerche geologiche di Spallanzani“. In: SPALLANZANI, L. (2006-2007), Bd. I, 29-68.

PELLATT, Valerie (2013) (Hg.): *Text, Extratext, Metatext and Paratext in Translation*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing.

PIMENTEL, Janine & VIEIRA, Pedro (2020): „Paratextos de traduções literárias e de traduções especializadas: estudo comparativo de prefácios e introduções“, *Cadernos de Tradução* 40 (2), 38-64. <https://doi.org/10.5007/2175-7968.2020v40n2p38>

RATCLIFF, Marc J. (2010): „Jean Senebier ou le pouvoir du traducteur“, *Archives des Sciences* 63, 103-112.
https://www.unige.ch/sphn/Publications/ArchivesSciences/AdS%202004-2015/AdS%202010%20Vol%2063%20Fasc%201/103-112_13_Ratcliff_63_1.pdf

REGALDO, Marc (1976): *Un milieu intellectuel: la Décade philosophique (1794-1807)*. Thèse présentée devant l'Université de Paris IV le 24 janvier 1976. Lille: Atelier reproduction des Thèses, Université Lille III. Paris: Champion. 5 Bde.

SCHÖGLER, Rafael Y. (2019): „Peritexts, Positioning and the Circulation of Academic Thought“. In: SCHÖGLER, Rafael Y. (Hg.): *Circulation of Academic Thought. Rethinking Translation in the Academic Field*. Berlin: Peter Lang, 95-124.

SCHWARZE, Sabine (2020): „‘Il traduttore a chi legge‘. La fenomenologia della prefazione alle traduzioni italiane del Settecento“, *InTRAlinia Special Issue La traduzione e i suoi paratesti*. <http://www.intralinia.org/specials/article/2472>

STEFANELLI, Diego (2020): „«Des lieux si remarquables à tant d'autres égards». Scienza e pittoresco nella traduzione parigina dei *Viaggi alle due Sicilie* di Lazzaro Spallanzani“, *Studi Medievali e Moderni* 24 (2), 51-72.

TAHIR GÜRÇAĞLAR, Şehnaz (2002): „What Texts Don't Tell: The Use of Paratexts in Translation Research.“ In: HERMANS, Theo (Hg.): *Crosscultural Transgressions. Research Models in Translation Studies II: Historical and Ideological Issues*. Manchester: St. Jerome, 44-60.

TAHIR GÜRÇAĞLAR, Şehnaz (2012): „Paratexts“. In: GAMBIER, Yves & VAN DOORSLAER, Luc (Hg.): *Handbook of Translation Studies*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. Bd. 2, 113-116. <https://doi.org/10.1075/hts.2>

TAIVALKOSKI-SHILOV, Kristiina (2006): *La Tierce Main. Le discours rapporté dans les traductions françaises de Fielding au XVIIIe siècle*. Arras: Artois Presses Université.

TAIVALKOSKI-SHILOV, Kristiina (2015): „Friday in Finnish. A character's and (re)translators' voices in six Finnish retranslations of Daniel Defoe's *Robinson Crusoe*“, *Target* 27 (1), 58-74. <https://doi.org/10.1075/target.27.1.03tai>

TAIVALKOSKI-SHILOV, Kristiina & SUCHET, Myriam (Hg.) (2013): *La Traduction des voix intra-textuelles/Intratextual Voices in Translation*. Montreal: Éditions québécoises de l'œuvre.

VACCARI, Ezio (1993): *Giovanni Arduino (1714-1795). Il contributo di uno scienziato veneto al dibattito settecentesco sulle scienze della Terra*. Firenze: Olschki.

VACCARI, Ezio (2006): „I "Viaggi alle Due Sicilie" e il contributo di Spallanzani alle scienze geologiche del Settecento“. In: SPALLANZANI, L. (2006-2007), Bd. I, 9-28.

VACCARI, Ezio (2007): “The organized traveller: scientific instructions for geological travels in Italy and Europe during the 18th and 19th centuries“. In: WYSE JACKSON, Patrick N. (Hg.): *Four Centuries of Geological Travel*. London: Geological Society of London, 7-17.

VACCARI, Ezio (2011): “Travelling with Instruments: Italian Geologists in the Field in the 18th and 19th Centuries“, *Centaurus* 53, 102-115.

VACCARI, Ezio (2015): „Abraham Gottlob Werner e l'Italia. Contributo allo studio della circolazione di teorie geo-mineralogiche tra Settecento ed Ottocento“. In: GENERALI, Dario (Hg.): *Le radici della razionalità critica: saperi, pratiche, teleologie. Studi offerti a Fabio Minazzi*. Milano-Udine: Mimesis, 769-803.

VAI, Gian Battista & CALDWELL, W. Glen E. (Hg.) (2006): *The Origins of Geology in Italy*. Boulder (Colorado): The Geological Society of America.

VENTURI, Franco (1973): „L'Italia fuori d'Italia“. In: *Storia d'Italia*. Bd. 3. *Dal primo Settecento all'Unità*. Torino: Einaudi, 987-1481.

VENUTI, Laurence (2008): *The Translator's Invisibility. A History of Translation*. London/New York: Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781315098746>

VEYSMAN, Nicolas (2005): „Mise en scène de l'opinion publique dans la littérature des Lumières“, *Dix-Huitième Siècle* 37, 445-465. <https://doi.org/10.3406/dhs.2005.2685>